Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
34 (1900)

172 (25.7.1900)

urn:nbn:de:gbv:45:1-643450

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. ¼jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 50 Pfg. resp. 1 Mk. 65 Pfg. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5.

Fernsprechanschluss Nr. 48.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg., für ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg Annoncen-Expeditionen von F. Büttner, Mottenstr. 1 u. Ant. Parussel, Haarenstraße Nr. 5. Delmenhorst: J. Tobelmann, Bremen: Herren E. Schlotten u. W. Scheller

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 172. Oldenburg, Mittwoch, den 25. Juli 1900. XXXIV. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Das Telegramm des Kaisers von China.

Aus Berlin, 24. Juli, wird uns geschrieben:

Der Reihe nach werden von der chinesischen Regierung Vermittelunggesuche an die Mächte gerichtet, zu dem doppelten Zweck, von der Frage nach dem Schicksal der Fremden in Peking abzulenken und Mißtrauen unter die Mächte zu säen durch Erweckung des Anscheines, daß die chinesische Regierung zu der Macht, an die sie sich gerade zu wenden beliebt, ein besonderes Vertrauen habe. Der Plan ist listig und dumm zugleich. Die Diplomatie hat sich dahin geeinigt, alle derartigen feierlichen Kundgebungen aus Peking ungesäumt der Oeffentlichkeit zu übergeben. So verfährt auch der Staatssekretär des Auswärtigen Graf Bülow mit dem Telegramm des Kaisers von China an den deutschen Kaiser. Das Gesuch um die Beihilfe Deutschlands zur Beseitigung des allgemeinen Unwillens gegen die chinesische Regierung wird vom Grafen Bülow zudem in einer Weise beantwortet, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Graf Bülow sieht sich nicht in der Lage, das Telegramm des chinesischen Herrschers dem deutschen Kaiser zu unterbreiten, solange nicht das Schicksal der fremden Gesandtschaften und der übrigen Fremden aufgeklärt und für die Ermordung unseres Gesandten Sühne gewährt ist.

Nun ist die Reihe zu antworten und die verlangten bündigen Aufschlüsse zu geben an dem Kaiser von China. Man wird aber wohl vergeblich darauf warten, daß dieser sein kaiserliches Wort verpfändet für die gute Gesundheit der Fremden in Peking. Das mögen die hohen chinesischen Beamten täglich neu beschwören; die Majestät in Peking hüllt sich über diesen Punkt in würdevolles Schweigen. Auch daß Li-Hung-Tschang erklärt, die Mitglieder der Gesandtschaft seien noch am Leben, ist kein triftiger Beweis für die Wahrheit. Li-Hung-Tschang will offenbar nach Möglichkeit den Vormarsch der Verbündeten auf Peking verhindern, darum giebt er sich den Anschein, zu befürchten, dieser Vormarsch würde der Vorläufer des Todes aller Weißen sein. Mit anderen Worten: Die Mächte sollen alles der Weisheit der chinesischen Regierung überlassen und sich zufrieden geben, auch wenn das Schweigen der Fremden in Peking noch so lange dauert. Gütiger Weise erbietet sich der „Bismarck des Ostens", mit weniger als 20 000 Mann weißer Truppen die Ordnung wieder herzustellen. Diese 20000 Mann würden von Li-Hung-Tschang höchstwahrscheinlich in eine schöne Falle geführt werden.

Das Telegramm des Kaisers von China bestärkt leider die Annahme, daß kein Fremder in Peking mehr am Leben ist, sehr erheblich. Denn was war einfacher, als mit dürren Worten zu sagen, daß außer dem Freiherrn v. Ketteler, der ja ausdrücklich und mit tiefstem Bedauern erwähnt wird, und dem Kanzler der japanischen Gesandtschaft kein Gesandter mehr getötet sei? Der Satz in der Depesche „Das Unglück wurde immer verwickelter" — nach Eintnahme der Befestigungen von Taku — klingt sehr nach einer zögernden Bestätigung, daß weitere Schreckensthaten sich ereignet haben.

Besonders verdächtig ist noch ein Umstand: Bisher hat alle Welt nichts anderes gewußt, als daß die Kaiserin-Witwe die Zügel der Regierung führt, und daß der Kaiser durch diese Frau zu einem traurigen Scheindasein ohne jede Macht verurteilt sei. Die Kaiserin hat denn auch z. B. einen Erlaß gegen die Ausschreitungen der Boxer gerichtet, dessen Wortlaut soeben bekannt wird. Wie kommt es nun, daß die Kaiserin, die sich, wenn nicht alle Nachrichten trügen, wohlauf befindet, nicht ihrerseits Telegramme und sonstige Kundgebungen an die Mächte richtet? Soll vielleicht die Person des Schattenkaisers vorgeschoben werden, um demnächst auf ihn die ganze Verantwortung wälzen zu können, wenn der Tag kommt, an dem sich nichts mehr verheimlichen läßt? Der Kaiser von China, der so lange Zeit gar nichts zu sagen und nur gehorsam zu dulden hatte, was seine energische Tante befahl, entfaltet jetzt mit einem Male merkwürdig viel Selbstständigkeit und Regsamkeit! Die Kaiserin-Witwe wird ihre Gründe haben, jetzt sich reserviert zu verhalten, vermutlich, um sich späterhin, bei dem Einzug der verbündeten Streitkräfte in Peking, als ein Opfer der Verhältnisse, als machtlos gegen die Aufrührer hinzustellen. Dergleichen Komödiespielen wird freilich der Kaiserin-Witwe nicht helfen, denn es ist übereinstimmend bezeugt, daß die Kaiserin in hohem Grade fremdenfeindlich gesinnt ist und die Ernennung des Prinzen Tuan, des Leiters der gegen die Fremden gerichteten Bewegung, zum Präsidenten des Tsungli-Yamens persönlich vollzogen hat.

Nach alledem wird man wohl annehmen können, daß die Kundgebungen des Kaisers von China in Wirklichkeit von der Kaiserin-Witwe herrühren, und daß die amtlichen chinesischen Meldungen, die kaiserlichen Edikte, wie die Mitteilungen an die chinesischen Gesandtschaften allesamt zu dem Zwecke der Täuschung und des Versuchs, die Mächte hinzuhalten und Zeit zu gewinnen, in die Welt gesetzt werden. Daran wird man festhalten müssen, so lange aus Peking kein unmittelbares, ganz unzweifelhaftes Lebenszeichen der Weißen dringt. Wie in dem Rundschreiben Bülows an die deutschen Bundesregierungen der deutsche Minister des Auswärtigen am klarsten von allen Diplomaten die Ziele des militärischen Einschreitens in China formuliert hat, so hat er auch in seiner Antwort auf die chinesische Anfrage ein Beispiel gegeben, wie man von Stund an mit den chinesischen Diplomaten, die sich Regierung nennen, zu verfahren habe, ohne sich auch nur um die Breite einer Linie von dem in seinem Rundschreiben gekennzeichneten Standpunkt zu entfernen.

Zur Lage in China.

* **Oldenburg**, 25. Juli.

Das neueste Stadium der Chinawirren wird gekennzeichnet durch den unten im Wortlaut wiedergegebenen Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser von China und dem deutschen Auswärtigen Amt. Der Leser der kaiserlich chinesischen Botschaft wird eben so wenig aus diesem Schriftstück wie aus dem gestern veröffentlichten Briefe an den Kaiser von Japan eine würdige, umfassende und aufrichtige Auffassung der ernsten Lage entnehmen, sondern eher in seinem Verdacht bezüglich der Vergrößerung des Lügengewebes bestärkt werden. Es ist übrigens interessant, zu verfolgen, wie ein großer Teil der deutschen Presse aus den gutartigen Nachrichten über die pekinger Gesandtschaften trotz aller Ableugnung dennoch, sozusagen nur zwischen den Zeilen erkennbar, Hoffnung schöpft, während ein anderer, aber der kleinere, nach wie vor in den schöngefärbten Berichten nur Trug und List der Chinesen sieht, ein letztes Mittel, den Vormarsch der Mächte aufzuhalten und die Verbündeten zu entzweien. Bisher hatten sie damit allerdings kein Glück, die Rüstungen werden bei allen Mächten beschleunigt fortgesetzt, und es ist keinerlei Einfluß zu spüren. Es scheint nicht unmöglich, daß die Gesandten, falls bei Beginn der militärischen Maßnahmen gegen Peking noch keine bestimmte Nachricht über ihr Schicksal heraus ist, als Sicherheit gegen die Zerstörung Pekings benutzt werden sollen, wie ähnliche Beispiele aus dem englisch-französischen Chinakriege von 1860 vorliegen. Und dabei mit allem Grunde befürchten zu müssen, daß die, die als Bürgschaft ausgespielt werden, schon lange nicht mehr leben — das Ganze wäre ein schändliches Meisterstück chinesischer Politik. — Von Interesse sind im übrigen nur die bedenklichen Meldungen aus der Mandschurei, wo die Chinesen in immer größeren Massen den Russen entgegentreten. Li-Hung-Tschang hält sich noch in Shanghai auf, um die Vertreter der Mächte zu besänftigen. Er ist von einer Polizeitruppe umgeben, die seine Schritte bewacht. Wenn sich die Mächte entschließen könnten, sich seiner zu bemächtigen, so würde vielleicht manches anders kommen.

* * *

Depeschenwechsel zwischen der chinesischen Regierung und dem deutschen Auswärtigen Amt.

Die chinesische Regierung hat sich wie an die Präsidenten von Frankreich und Amerika und an den Kaiser von Japan auch an das deutsche Auswärtige Amt gewandt. Der Austausch der Depeschen liegt jetzt im Wortlaut vor. Es wird aus Berlin telegraphiert:

Berlin, 24. Juli. Die hiesige chinesische Gesandtschaft hat am 21. d. Mts. dem Auswärtigen Amt folgende Verbalnote überreicht: Die kaiserlich chinesische Gesandtschaft beehrt sich dem kaiserlich deutschen Auswärtigen Amt nachstehendes Telegramm des Staatsrates zur gefälligen Kenntnisnahme zu bringen. Dasselbe war dem Gouverneur von Shantung, Yuan-Shi-Kai, zur Weiterbeförderung an den Taotai von Shanghai, Yue-Lieng-Yuen, zur Uebermittelung an die chinesische Gesandtschaft zugestellt:

„Der Kaiser der Tsing-Dynastie entbietet Sr. Maj. dem deutschen Kaiser seinen Gruß. China und Deutschland haben lange in Frieden gelebt, und beiderseits hat kein Mißtrauen bestanden. Neuerdings ist es zwischen der chinesischen Bevölkerung und den einheimischen Christen zu Haßausbrüchen gekommen, wobei unerwartet der kaiserlich deutsche Gesandte Freiherr v. Ketteler von den Aufständischen ermordet wurde, was uns zum Ausdruck des größten Bedauerns Anlaß giebt. Die Untersuchung behufs der Festnahme und Bestrafung der Mörder war im Gange, als bei allen fremden Staaten sich der Verdacht regte, daß sich die kaiserliche Regierung der Bevölkerung gegenüber bei der Verfolgung der Christen in Konnivenz verhalte. Darauf erfolgte zuerst die Einnahme der Befestigungen von Taku. Feindseligkeiten begannen, und das Unglück wurde immer verwickelter. Die Lage, in der sich zur Zeit China befindet, ist schwer zu ordnen, besonders da die chinesische Regierung nicht die Absicht hat, in den bestehenden guten Beziehungen jemals eine Aenderung eintreten zu lassen, denn es sind nur die Umstände, die zur Zeit obwalten, welche die Regierung zu deren Bedauern in eine Zwangslage gebracht haben. Zur Beseitigung des allgemeinen Unwillens gegen die chinesische Regierung und zur Klärung der Lage bleibt nur das einzige Mittel, die Beihilfe Deutschlands anzurufen. Daher öffnen wir Ew. Majestät unser Herz in diesem Schreiben in der Hoffnung, daß dadurch der Fortbestand der freundschaftlichen Beziehungen gesichert werde, und daß allerhöchst dies erwogen werde, einen Plan zur Erreichung dieses Zweckes ins Auge zu fassen und die Leitung zu übernehmen, um den früheren Friedenszustand wieder herbeizuführen. Wir bitten, uns einen günstigen Bescheid zu erteilen, wofür unsere Dankbarkeit Ew. Majestät gegenüber immer lebhaft bleiben wird."

Der kaiserlich chinesischen Gesandtschaft ist darauf am 24. d. M. die folgende Verbalnote zugestellt worden:

„Der Staatssekretär des Auswärtigen, Graf Bülow, hat die Verbalnote der kaiserlich chinesischen Gesandtschaft vom 21. dieses Monats, enthaltend eine telegraphische Mitteilung des Kaisers von China an den Kaiser, erhalten. Graf Bülow sieht sich nicht in der Lage, dieses Telegramm dem Kaiser zu unterbreiten, so lange nicht das Schicksal der in Peking eingeschlossenen fremden Gesandtschaften und der dortigen übrigen Fremden aufgeklärt ist, die kaiserlich chinesische Regierung für die frevelhafte Ermordung des kaiserlichen Gesandten Sühne gewährt und für ein dem Völkerrecht und der Civilisation entsprechendes künftiges Verhalten genügende Garantie geleistet hat."

*

Letzte Meldungen.

Dem londoner chinesischen Gesandten ist von Scheng folgende aus Shanghai vom 23. datierte Depesche zugegangen: Nach Meldungen aus Peking vom 18. ds. Mts. hat das Tsungli-Yamen den Departements-Untersekretär Wen Jin entsandt, um die ausländischen Gesandten zu besuchen. Er fand sie alle, außer dem deutschen Gesandten, bei guter Gesundheit. Yunglu wandte sich mit der Bitte an den Thron, die Gesandten unter Bedeckung nach Tientsin zu senden, in der Hoffnung, daß dann die militärischen Operationen eingestellt würden. Scheng trat mit Entschiedenheit dafür ein, daß den ausländischen Gesandten gestattet werde, Telegramme abzusenden.

Die „H. B.-H." meldet an der Spitze ihres Blattes mit fetter Schrift sogar schon: „Nach einem an hiesiger gut unterrichteter Stelle eingetroffenen Telegramm aus London ist das Personal der Gesandtschaften in Peking wohlbehalten und auf dem Wege nach Tientsin."

Man wird gut thun, auch dieser Meldung gegenüber einstweilen sich skeptisch zu verhalten; wir geben dieselbe unter allem Vorbehalt wieder und wollen hoffen, daß sie sich bestätigt.

Staatssekretär Hay in Washington veröffentlicht ein kaiserliches chinesisches Edikt vom 17. d. M., welches ihm heute vom chinesischen Gesandten zugestellt wurde. Dasselbe erwähnt zunächst den Fall der Forts von Taku und das überstürzte Aufeinanderstoßen der Streitkräfte, bespricht hierauf

Landesbibliothek Oldenburg

die Maßnahmen der chinesischen Regierung zum Schutz der Gesandten und Missionare und giebt dem Schmerz über die Ermordung des Kanzlers der japanischen Gesandtschaft und des deutschen Gesandten Ausdruck, deren gewaltsames Ende die chinesische Regierung tief ergriffen habe. Das Edikt betont ferner, es sei die Pflicht der in Betracht kommenden Behörden, die Mörder festzunehmen und zu bestrafen. Ferner wird dem Gouverneur von Peking und dem Vizekönig von Tschili befohlen, die Schadenersatzansprüche aller Ausländer einer genauen Prüfung zu unterwerfen, welche wegen der Ermordung von Fremden oder wegen Verlustes von Eigentum seit dem Angriff auf Tientsin entstanden sind, mit Ausnahme von denjenigen, welche direkt durch die Angriffe auf Tientsin entstanden sind.

Präsident Mc Kinley erklärte sich gegenüber China unter bestimmten Bedingungen zur Vermittelung bereit.

Das Staatsdepartement in Washington veröffentlicht folgendes Kabeltelegramm, welches es heute von dem amerikanischen Konsul in Shanghai erhalten hat. Prinz Tuan telegraphiert, daß ein Beamter des Tsungli Yamens alle Gesandten am 18. Juli gesehen habe. An diesem Tage sei keiner von ihnen verletzt gewesen, und es habe kein Angriff damals gegen sie stattgefunden. Der amerikanische Konsul sagt nicht, an wen Prinz Tuan dies Telegramm gerichtet hat, und das Staatsdepartement weist darauf hin, daß das Telegramm Tuans von dem des amerikanischen Gesandten Conger abweiche, da dieser hierin mitteilt, daß zu jener Zeit die Gesandtschaften beschossen wurden. Auch glaubt man im Staatsdepartement, daß in der Depesche ein Fehler enthalten sei, und zwar ist man der Ansicht, daß man statt Tuan richtig: „Yuan, Gouverneur von Shantung" zu lesen habe.

Der Erlaß der russischen Oberzensurbehörde, betreffend die Kritik der deutschen Politik in Ostasien, lautet vollständig: „Auf Anordnung des Gehilfen des Ministers des Innern in Stellvertretung des Ministers teilt die Oberzensurbehörde den Zeitungen mit, daß sie jede ungehörige und verfrühte Kritik der Handlungen der deutschen Regierung in den chinesischen Angelegenheiten unterlassen sollen, was um so mehr angebracht ist, als die deutsche Regierung in vollständigem Einverständnis mit der russischen Regierung handelt."

Die „World" meldet aus Shanghai, Li-Hung-Tschang hätte in einer Unterredung erklärt, die Mitglieder der Gesandtschaften in Peking seien noch am Leben, doch würde der Vormarsch der Verbündeten nach Peking wahrscheinlich der Vorläufer des Todes aller Weißen in Peking sein. Er, Li-Hung-Tschang, würde im Stande sein, mit weniger als 20,000 Mann weißer Truppen die Ordnung wieder herzustellen.

Der „Nowoje Wremja" wird aus Tschifu telegraphiert: Die telegraphische Verbindung mit Tientsin ist unterbrochen, die Eisenbahn ist zerstört. Die Dampfer der Anna-Gesellschaft haben, einer offiziellen Mitteilung zufolge, die Beförderung von Passagieren und Privatfrachten eingestellt.

Aus Nikolskoje wird gemeldet, daß die Station Chantaches der mandschurischen Eisenbahn von den Chinesen zerstört worden ist. Den neuesten Meldungen zufolge sind in Charbin große chinesische Truppenmengen konzentriert.

Die kopenhagener nordische Telegraphengesellschaft sucht bei den europäischen Regierungen um die Erlaubnis nach, ein neues Telegraphenkabel durch die Petschilibucht zwischen Taku und Tschifu, wo die Depeschen jetzt mit dem Dampfer besorgt werden, anzulegen. Das Kabel kann im Laufe von 10 Tagen angelegt werden, wodurch die Nachrichten vom Kriegsschauplatze viel schneller gebracht würden.

*

Zu den deutschen Kriegsrüstungen.

Die Kaiserin trifft morgen um 9 Uhr mit den Prinzen Eitelfritz und Adalbert, sowie dem Kammerherrn v. d. Knesebeck und der Hofdame Gräfin Stolberg in Wilhelmshaven ein, um das Lazarettschiff für die Marine „Gera" zu besichtigen. Nach der Besichtigung reist die Kaiserin wieder ab.

Mit dem Dampfer „Gera" werden folgende Offiziere die Ausreise antreten: Kapitänleutnant Begas, Oberleutnant zur See Eberius, Leutnant zur See Schleusener und Leutnant Bartenstein. Gestern traf der Generalarzt der Marine, Dr. Gutschow aus Berlin in Wilhelmshaven ein, um das Lazarettschiff zu besichtigen. Das Sanitäts- und Artilleriedetachement für die „Gera" trifft unter Führung des Leutnants zur See Schleusener heute von Kiel in Wilhelmshaven ein.

Vom Roten Kreuz fuhren gestern Morgen um 7 Uhr 40 Minuten ein Stabsarzt, zwei Assistenzärzte und 42 Krankenpfleger vom Bahnhof Friedrichstraße in Berlin nach Wilhelmshaven ab, um an Bord der „Gera" die Ausreise nach China anzutreten. Vor der Abfahrt fand eine religiöse Abschiedfeier statt. General von Spitz übergab die Krankenpfleger mit einer Rede dem Kommissar für die freiwillige Krankenpflege, Prinzen Solms-Baruth. Dieser schloß seine Abschiedworte mit einem dreimaligen Hurra auf den Kaiser.

Der Kaiser wird morgen früh in Bremerhaven erwartet. Er wird dem Vernehmen nach während der ganzen Expedition der Truppen, also bis zum 4. August, dort verweilen. Den neu gebildeten Regimentern werden dort Fahnen verliehen.

Der größte Teil der Mannschaften des ostasiatischen Reiterregiments wird Potsdam am Donnerstag verlassen, nachdem zuvor Hofprediger Keßler in der Hofkirche einen Abschiedsgottesdienst abgehalten hat. Die potsdamer Garnison soll auf kaiserlichen Befehl durch Abordnungen der verschiedenen Regimenter dabei vertreten sein. Der Rest des Regiments wird am 3. August Potsdam verlassen.

Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, wonach, vorbehältlich der nachträglichen Zustimmung des Bundesrates, die Militärstrafgerichtsordnung vom 1. Dezember 1898 für das ostasiatische Expeditionskorps am Tage des Verlassens der einheimischen Gewässer in Kraft tritt. Eine ferner vom genannten Blatt veröffentlichte kaiserliche Verordnung regelt die Strafrechtspflege bei dem ostasiatischen Expeditionskorps.

Sogenannte Kriegstrauungen haben aus Anlaß der China-Expeditionen in letzter Zeit wiederholt stattgefunden, wobei das Aufgebot und sonstige die Trauung hinausschiebenden Förmlichkeiten wegfallen, so daß die standesamtliche Handlung unmittelbar nach vorhergegangener Anmeldung in der üblichen Weise erfolgen kann.

Die neuesten Maßnahmen der Regierung, die Entsendung von Handwerkern der kieler Kaiserwerft, hatte die Meldung zahlreicher Arbeiter zur Folge, welche nach ärztlicher Untersuchung nach Wilhelmshaven reisen und sich auf der „Gera" einschiffen. Die Lohnverhältnisse dieser Arbeiter sind nach den jetzt erlassenen Bestimmungen folgende: Während der Hin- und Rückreise erhalten sie bei freier Kost den bisherigen Tagelohn und 1 Mk. Zulage. In Kiautschou und an Bord tritt doppelter Tagelohn an die Stelle mit der Beschränkung, daß der Jahresverdienst 4000 Mk. nicht überschreitet. Außerdem ist den Arbeitern, welche sich bis heute auf ein Jahr nach China verpflichtet haben, eine Beihilfe für ihre Ausrüstung in Höhe von 200 Mark gewährt worden. Im August folgt ein zweiter Transport.

*

Das Sammelmagazin in Bremen.

Der Güterandrang zu dem Sammelmagazin des ostasiatischen Expeditionskorps auf dem Weserbahnhof war dieser Tage ein ganz enormer. Nicht allein für die am 27. Juli zu expedierenden drei Dampfer „Halle", „Dresden" und „Batavia" trafen bis letzten Sonntag verschiedentlich noch Sendungen ein, sondern auch für die später fahrenden Dampfer kamen bereits Sendungen in Hülle und Fülle an. Die Verladungen für die drei zuerst fahrenden Dampfer verlaufen in der promptesten Weise. Alles arbeitet Hand in Hand, und nehmen daher die Arbeiten einen glatten Verlauf. Man weiß sich nur einer Zeit zu erinnern, wo ein ähnliches geschäftliches Leben und Treiben wie jetzt auf dem Weserbahnhof herrschte; dies war im Frühjahr des Jahres 1898, wo die Zollerhöhungen von Seiten der Vereinigten Staaten von Amerika in Aussicht standen, und wo ein fast ebenso gewaltiger Güterandrang wie jetzt zu bewältigen war. Während der Tage von Donnerstag bis zum Sonntag kamen täglich 180 bis 200 und mehr Achsen beladen an. Ebenso wie die Landseite von beladenen Eisenbahnwagen, so war die Wasserseite mit Transportkähnen des Norddeutschen Lloyd, die der Beladung harrten, in großer Menge besetzt. Vor dem Verwaltungsgebäude wurden die Güter aus den Eisenbahnwagen direkt in die Kähne abgesetzt, unter anderen wurde hier eine Feldeisenbahn (etwa 60 Kilometer Schienen) mit vier Lokomotiven zur Verladung gebracht. Durch den sechsten Schuppen erfolgen die Ueberladungen aus den Eisenbahnwagen ebenfalls meistens direkt in die Kähne; hier wurden größere Posten Gerste, Mehl, Hafer und 50 Waggons Preßheu verladen. In den übrigen Schuppen wurden Waren, bezw. Gegenstände aller Art verladen, als: wasserdichte Decken, Schnürschuhe, Stiefel, Rauch- und Kautabak, Zigarren, Wein, Konserven aller Art, Bohnen, Linsen, Erbsen, Graupen, eiserne Kaffeebrenner, 500 Laternen, eine große Anzahl Kisten mit Telegraphenmaterial, sodann Geschirr und Stallsachen für das Reiterregiment, und Ausrüstunggegenstände für die Feldartillerie, welche letztere mit Extrazug Sonntag Vormittag noch eintrafen. Weiter kamen 4000 Rollen von der bremer Firma Fr. Wachsmuth gelieferte Dachpappe zur Verladung, welche zur Bedachung von Baracken und Lazaretten und Magazinzelten Verwendung finden sollen. Wie sämtliche Waren, so wurde auch diese Dachpappe in Kisten verpackt. Die Schuppen ähneln einer großen Werkstätte, Handwerker aller Art sind in Beschäftigung. In den letzten Tagen der Woche wurde bis spät abends gearbeitet, die Zuhilfenahme der Nacht war nicht erforderlich, denn die Verladungen werden rechtzeitig beendigt. Am Sonntag wurde den ganzen Tag gearbeitet und damit die Verladung für die drei am 27. Juli fahrenden Dampfer im großen und ganzen zu Ende geführt. Unter den nach hier abkommandierten Militärs sind Truppengattungen jeglicher Art vertreten, weitere Kommandierungen sollen noch erfolgen. Vom hiesigen Bataillon sind Soldaten als Ordonnanzen, Hilfsschreiber rc. herangezogen. Das Arbeitpersonal des Weserbahnhofs ist ist um ein Bedeutendes verstärkt.

*

Die chinesischen Wirren und unsere Auslandkreuzer.

Die „K. Z." fordert in einem bemerkenswerten, an leitender Stelle veröffentlichten Artikel sofortige Kreditbewilligung für den Bau der im letzten Flottengesetz gestrichenen Auslandschiffe, die sofort in Angriff genommen werden müßten, nachdem die deutschen Küsten durch die chinesischen Wirren entblößt worden seien. Mit der Entsendung einer ganzen Division Schlachtschiffe nach China fehle das, was zur Verteidigung der eigenen Meere nicht entbehrt werden könne. Heute dürfe die Regierung, gestützt auf die Beweiskraft der glänzenden Thatsachen, nicht zögern, sie sei der Zähigkeit des Reichstags gegenüber nie in einer günstigeren Lage gewesen und brauche um den Widerstand radikaler Parteien sich weniger kümmern, als jemals vorher. Mit besonderem Nachdruck hebt der Artikel hervor, daß gegenwärtig in Ostasien auf Grund der starken Machtentfaltung die Möglichkeit zu einer glänzenden diplomatischen Thätigkeit von einer Tragweite gegeben sei, die sich in hunderten von Jahren nur einmal wiederhole. Seit dem chinesisch-japanischen Kriege habe die weitausschauende deutsche Politik auf dem vielbegehrten Boden des ausgedehnten chinesischen Landes Posto gefaßt, um in China das seiner Macht entsprechende Stück abzubekommen. Die „K. Z." warnt das Centrum, in ablehnender Haltung gegenüber den Auslandschiffen zu verharren, denn bei dem Gang, den plötzlich die ostasiatischen Ereignisse genommen, sei es möglich, daß die Entscheidung in der Flottenfrage aus ihrer Hand in eine andere überginge.

*

Minderjährige China-Freiwillige.

Die Stellung der Militärbehörde zu der mehrfach erörterten Frage der noch minderjährigen Soldaten, die sich zur Teilnahme an der Expedition nach China melden, ergiebt sich unzweideutig aus einem von der „Frankf. Ztg." mitgeteilten Vorfalle. Der zwanzigjährige Sohn eines frankfurter Einwohners, der in Darmstadt freiwillig dient, hatte sich zu der chinesischen Expedition gemeldet, war aber von seinem Feldwebel darauf aufmerksam gemacht worden, daß er die schriftliche Einwilligung seines Vaters beizubringen habe, und erhielt auch zu diesem Zweck Urlaub. Da der junge Kriegsmann die Zustimmung seines Vaters nicht erlangen konnte, bleibt er ruhig in Darmstadt.

*

Wie weit ist es nach Ostasien?

Einige maritime Daten, die mit Rücksicht auf die Vorgänge in China von Interesse sind, hat die „Bohemia" zusammengestellt. Sie geben zunächst eine Vorstellung von den Entfernungen, mit denen man bei einer Reise nach Ostasien zu rechnen hat. Die Entfernung nachstehender Hafenplätze von London in Seemeilen beträgt über Suez:

Nach Alexandria	3,095
„ Bombay	6,330
„ Calcutta	7,950
„ Kanton	10,468
„ Hongkong	9,775
„ Peking (Golf)	11,925
„ Shanghai	10,545
„ Yokohama	11,345

Unter einer Seemeile versteht man theoretisch eine Meridianminute, das ist der 60. Teil eines Meridiangrades, also 1852.01 Meter. In den meisten Staaten wird die Länge einer Seemeile rund mit 1852 angenommen. Der zehnte Teil einer Seemeile (rund 185 Meter) wird in Deutschland und Oesterreich Kabel genannt. Die englische Seemeile wird mit rund 1853 Metern gerechnet und admiralty knot oder nautical mile genannt. Seemeile und Knoten sind identische Beziehungen Wenn es also dieser Tage hieß, daß den deutschen Kriegsschiffen eine Geschwindigkeit von 13 Knoten in der Stunde vorgeschrieben wurde, so bedeutet dies, daß die Schiffe in einer Stunde 13×1852 Meter, also rund 24 Kilometer zurückzulegen haben

*

Gegen einen übereilten Vormarsch

auf Peking spricht sich die „Kreuzztg." in einem Leitartikel aus, und zwar, wie das Blatt sagt, „in Uebereinstimmung mit allen, welche die Friktionen des Krieges aus eigener Anschauung kennen". Die Tendenz: „Nur schneidig!", so schreibt das konservative Blatt, „macht sich nicht nur bei den bekannten Laien-Strategen bemerkbar, sondern eine solche frißt sich immer nach längeren Friedensperioden auch in den Heeren durch. Es giebt kaum eifrigere Vertreter der Offensive als wir; allein es ist ein großer Unterschied zwischen kopflosen Unternehmen und kräftigster Offensive". Die „Kreuzztg." weist dann auf das warnende Beispiel des Lord Methuen hin, der unter dem begeisterten Zujauchzen seiner Genossen in England mit einigen Patronen in der Tasche und Mundvorrat im Säckel es unternahm, Kimberley mit dem Bajonnet zu entsetzen. Das war auch schneidig, er wurde aber geschlagen. Seine Operationen mißlangen nicht nur, sondern die ganze englische Armee wurde einer billigen, aber gerechten Kritik ausgesetzt, und der moralische Effekt war ein für das Ansehen der Armee vernichtender. „Ein Zug nach Norden," so fährt die „Kreuzzeitung" fort, „so kurz den an die potsdamer und andere Chausseen gewöhnten Kriegern die Strecke von Tientsin nach Peking vorkommen mag, bedarf großer Vorbereitungen auf den zerstörten Straßen, auf dem durch Ueberflutungen verfumpften Gelände; selbst das Wasser aus den Brunnen ist nicht trinkbar, sondern muß bekanntlich dem Peiho entnommen, und dann erst gekocht werden. Wer an der Verpflegung einer Armee teilgenommen hat, und weiß, was zur täglichen Ration nur eines Armeekorps gehört, und welches Aufgebot von Fahrzeugen oder Lastvieh dazu gebraucht wird, um diese Verpflegung sicher zu stellen, der wird die Unmöglichkeit eines nicht gründlich eingeleiteten Vormarsches ganz erkennen. Wenn solchen Warnern vorgehalten wird, daß es den Japanern möglicher Weise gelingt, sich nach Peking zu werfen, so halten wir das weder für eine Schande, noch für ein Unglück. Der schwerste Feind ist das Klima, die völlig andere Verpflegung und dergleichen, an welche Dinge der Japaner schon gewohnt ist; auch würde ein Mißlingen japanischer Operationen mehr lokalen Charakter tragen und nicht auf das Prestige europäischer Kriegführung ein so schweres Manko legen, als wenn der Marsch der Verbündeten gar fehl ginge. Lord Roberts kann uns für die Kriegführung in unwirtlichen Gegenden vorbildlich sein. Seine Vorbereitungen zu dem Zuge nach Afghanistan, sowie nach dem Oranjestaat trugen durch ihre breite Anlage und große Sorgfalt den Erfolg in sich. Trotzdem war der letztere Zug gewiß nicht ganz so organisiert, wie Roberts wohl gewünscht hätte; denn die uns zugegangene Beschreibung des Zustandes der britischen Armee bei deren Einmarsch in Bloemfontein, obgleich kaum nennenswerte Gefechte vorhergegangen waren, spottet aller Vorstellung. Wenn der Oberbefehl nun gar darauf hören möchte, was die öffentliche Meinung will, so sollte er den Degen in die Hände stimmungerfüllter Schönredner legen; vielleicht regen deren Artikel und Ansprachen die Leute so an, daß sie Hunger und Durst vergessen, die Wege, in denen sie knietief versinken, für nichts achten, das brackige Wasser für Nektar, die klimatischen Fieber usw. für Begeisterung halten, den Mangel einheitlichen Oberkommandos durch Enthusiasmus ersetzen, und über ein Geschlagenwerden, das dann sehr wahrscheinlich ist, sich trösten mit dem Spruche: „In magnis et voluisse sat est!" (In großen Dingen genügt auch, gewollt zu haben, Properz.)

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser hat die Villa Fritz König von dem jetzigen Inhaber Professor Finkler in Bonn käuflich erworben. Das stolze schloßartige Gebäude an der Wörthstraße mit dem breiten Garten und den Terrassen am Rheinwerft wird so in Zukunft die Residenz des Kronprinzen und aller kaiserlichen Prinzen werden, welche zur Universität nach Bonn kommen. Der Kronprinz wird zum Frühjahr die Besitzung beziehen.

— Nach einer durch den Regierungspräsidenten übermittelten Kundgebung des Ministers des Innern hat der Kaiser sich geneigt erklärt, aus Anlaß der Fertigstellung der Schwebebahn Vohwinkel bis nach Barmen Grenze, der Ruhmeshalle Barmen, des neuen Rathauses in Elberfeld und des Siegesbrunnens in Vohwinkel die Städte Elberfeld, Barmen und den Kreis Mettmann zu besuchen. Der Besuch ist vorläufig vor der für den 15. Oktober bestimmten Enthüllung des Kaiserdenkmals in Hildesheim in Aussicht gestellt. Ob die Kaiserin an der Reise teilnimmt, läßt sich noch nicht bestimmen.

— Die Kaiserin traf gestern, von Gjemer Föhrde kommend, vor Etensund an Bord der „Iduna" ein und begab sich mit den kaiserlichen Prinzen und ihrer Umgebung nach Schloß Gravenstein. Heute gedenkt die Kaiserin nach

Landesbibliothek Oldenburg

Kiel zu segeln. Abends wird sie sich nach Wilhelmshaven begeben, um das Marinelazarettschiff „Gera“ vor der Ausreise nach China zu besichtigen.

— Bei dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe fand vorgestern Abend eine kleinere Tafel statt, zu welcher die in Berlin zur Zeit anwesenden Staatsminister Schönstedt, v. Goßler, Graf v. Bülow, nebst Gemahlin, und Studt, sowie der Kommandeur des ostasiatischen Expeditionkorps, Generalleutnant von Lessel, Einladungen erhalten hatten.

— Der nach China gehende neue Gesandte Dr. Mumm v. Schwarzenstein ist nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ von dem Freiherrn v. d. Goltz und von den kommissarischen Legationssekretären Dr. v. Bohlen und Halbach, sowie dem geheimen expedierenden Sekretär Dobrikow begleitet. Die Genannten haben gestern von Genua aus mit dem Postdampfer „Preußen“ die Reise nach China angetreten.

Ausland

Oesterreich-Ungarn.

Nach dem amtlichen Bericht über den auswärtigen Handel betrug die gesamte Einfuhr im ersten Halbjahr 1900 52 Millionen Meterzentner, gegen 45,5 Millionen im ersten Halbjahr 1899, die gesamte Ausfuhr 74,8 Millionen Meterzentner gegen 86,9 Millionen in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Die Steigerung der Einfuhrmenge ist auf die erhöhten Bezüge von Steinkohlen zurückzuführen, die geringe Ausfuhrmenge ist durch den verminderten Export von Braunkohle begründet.

Belgien.

Die belgische Kammer hielt gestern ihre letzte Sitzung ihrer außerordentlichen Tagung ab und vertagte sich auf unbestimmte Zeit. Der heutige Ministerrat beschäftigte sich mit den belgischen Interessen in China. Der Minister des Auswärtigen antwortete auf eine an ihn gestellte Frage, die Regierung sei der Entsendung eines belgischen Korps nach China nicht abgeneigt. Auch der König soll ebenfalls der Sendung eines Freiwilligenkorps zugestimmt haben.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.)

Oldenburg, 25. Juli.

*) **Landestierschau.** Einen wertvollen Ehrenpreis, bestehend aus einer Pendule mit 2 Kandelabern, stiftete der Präsident der Oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft, Herr Gutsbesitzer Funch-Loy, für die Landestierschau, und zwar für den besten Bullen aus allen Klassen. Es sind damit bis jetzt 26 zum Teil sehr wertvolle Ehrenpreise der Landestierschau-Kommission überwiesen.

* **Sängerfest der vereinigten norddeutschen Liedertafeln 1901.** In der am vorgestrigen Abend in Bremerhaven stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung des bremerhavener Männergesangvereins, die von aktiven und inaktiven Mitgliedern recht zahlreich besucht war, wurde einstimmig beschlossen, das Bundessängerfest der vereinigten norddeutschen Liedertafeln im Jahre 1901 zu übernehmen. Da die Stadtverwaltung der Angelegenheit, wie von berufenster Seite erklärt worden ist, das lebhafteste Interesse entgegenbringt, und sich in der Bürgerschaft eine derselben überaus günstige Stimmung kundgiebt, so steht zu hoffen, daß das Fest ein gelungenes werden und sich dem vom Jahre 1885 würdig anreihen wird. Für Oldenburg hat es den mit lebhafter Freude zu begrüßenden Vorteil, daß die zum Bunde gehörenden Vereine unseres Landes, z. B. der hiesige „Liederkranz“, die braker „Liedertafel“ u. a. m., die sich selten stark an den Bundesfesten beteiligen können, diesmal vollzählig teilnehmen können, was dem musikalischen Leben in den Vereinen frischere Impulse geben wird.

-a. **In der großen Exerzierhalle des Infanterie-Regiments an der Johannisstraße,** die während der Landestierschau in erster Linie zur Aufstellung der Abteilung „Produkte“ benutzt werden wird, sind augenblicklich Maurer mit dem Durchbruch der Mauer an der östlichen Seite des Gebäudes beschäftigt zwecks Herstellung eines Einganges. Auf diese Weise wird der Zutritt zu der Halle von dem Ausstellungplatze bezw. von der Frerichschen Longierhalle samt Nebengebäude aus, die bekanntlich ebenfalls zu Ausstellungzwecken benutzt werden, nicht unerheblich verkürzt und der ganze Verkehr erleichtert werden.

* **Die Kanalisationarbeiten** auf der Heiligengeiststraße sind fast bis zur Seite der Kasernen vollständig fertiggestellt, und ist man augenblicklich bereits mit der Wiederherstellung des Straßenpflasters beschäftigt. In der Lindenstraße ist die in Arbeit befindliche Strecke von der Kriegerbis an die Sonnenstraße zum größten Teil fertiggestellt. Auf der gestern in Angriff genommenen Ofenerstraße vom Friedensplatz bis an die Lindenallee werden in reichlich zwei Meter Tiefe große Cementrohre von halbkreisförmiger Gestalt verlegt werden, wie solche bislang beim städtischen Kanalbau an anderer Stelle noch nicht zur Verwendung gekommen sind. Der Kanal wird hier vorläufig bis an den Ammerländischen Hof fertiggestellt werden.

* **Die Straße vor dem Neuen Hause** von der Heiligengeiststraße bis zur Peterstraße wird Freitag, den 27. Juli d. J., von nachmittags 3 Uhr an während der dann stattfindenden Stutenschau und Prämienverteilung für den Verkehr gesperrt sein.

* **Musizieren bei offenem Fenster** ist eine Rücksichtslosigkeit gegen die Nachbarn, die an schönen Sommertagen und -Abenden besonders unangenehm empfunden wird, wenn man sich durch Schließen der eigenen Fenster nicht gern des Genusses der frischen Luft berauben will. Leider fehlt es in unserer Stadt nicht an dergleichen Ungezogenheiten, und man könnte beinahe Straße für Straße die Häuser angeben, in denen, ganz abgesehen von einzelnen Malen, wo aus Vergessenheit oder Lässigkeit einmal die Fenster nicht geschlossen wurden, die Nachbarn regelmäßig durch Klavier-, Geigenspiel, Gesang oder sonstige musikalische Anfangsübungen belästigt werden. Um den Aerger voll zu machen, müssen es natürlich stets schauderhaft verstimmte Instrumente und nichts weniger als wohlthuende Stimmen sein, die sich vor der Oeffentlichkeit produzieren. Denn mit dem Wachsen der Kunstfertigkeit stellt sich auch in der Regel die rechte Bescheidenheit ein, die im verborgenen Kämmerlein üben läßt. Wie viel Aerger verursachen jene öffentlichen Musikbeflissenen mit ihrer widerwärtigen Rücksichtslosigkeit! Wie soll ein Mensch in der Nachbarschaft dabei geistig arbeiten können, und erst gar, wenn er auch noch musikalisch ist und sein musikalischer Sinn zum An-die-Wand-hinaufklettern gepeinigt wird. Oder ist es etwa eine Feierstunde an einem herrlichen Sommerabend, wo man nach der Arbeit und Hitze des Tages ausruhen und den Frieden der Nachtkühle genießen möchte, wenn man fortwährend von den Klängen eines Sängerchors umtost wird, von denen man alles andere eher behaupten könnte, als daß sie schön seien! Wir sprechen im Namen vieler gequälter Mitmenschen und glauben keine Fehlbitte zu thun, wenn wir allen Musikliebhabern und Musikspielern nochmal ans Herz greifen und sie dringend ersuchen, bei ihren Finger- oder Kehlübungen die „Oeffentlichkeit während der ganzen Dauer der Verhandlung auszuschließen“.

* **Personalnotiz.** Mit der Vertretung des erkrankten Gerichtsvollziehers Manthey in Cloppenburg ist der Hoboist Bartel in Oldenburg vorläufig für 6 Wochen beauftragt worden.

* **Besitzwechsel.** Das an der Kurwickstraße unter Nr. 32 belegene Haus der Erben der verstorbenen Wittwe Kühle wurde im gestrigen dritten Verkaufstermine an den Klempner Karl Neumann hierselbst und dessen Ehefrau für die Summe von 10,000 Mk. verkauft.

rr. **Bei dem Bau des neuen Amtsgerichts** am Torfplatz ist man jetzt mit dem Rammen beschäftigt. Auch werden schon Steine angefahren. Dieselben werden durch Herrn Ziegeleibesitzer Kettler von der Dampfziegelei Moslesshöhe geliefert.

* **Vermächtnisse.** Der Proprietär J. F. Wedemeier und dessen Ehefrau Helene geb. Goose haben in ihrem jetzt publizierten Testament der Klein-Kinderbewahranstalt und dem Elisabeth-Kinderkrankenhaus je 1000 Mk. vermacht.

(-) **Verhaftet.** Wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an kleinen 6- bis 8-jährigen Mädchen wurde ein hiesiger Schlosserlehrling verhaftet. Der Bursche ist erst 15 Jahre alt.

h **Oldenburger Wochenmarkt** vom 25. Juli. Der Schweinemarkt zeigte genügende Auswahl. Der Handel ging schleppend. Sechswochenferkel kosteten durchschnittlich 10 Mk. In den Markthallen herrschte flotter Handel. Butter war viel zugebracht. Dieselbe wurde pro Pfund mit 95 Pfg. bis 1 Mark verkauft. Molkereibutter kostete pro Pfund 1,10 Mark. Frische Hühnereier galten pro Dutzend 60 bis 65 Pfg. Der Fleischmarkt war gut mit Waren versehen. Preise waren unverändert. Der Handel ging flott. Geflügel war in großer Auswahl vorrätig. Küken waren etwas weniger zugebracht. Gemüse ist massenhaft vorhanden. Bietsbohnen kosteten pro Pfund 15 Pfg. Neue Kartoffeln waren sehr billig zu haben. Dieselben wurden pro Scheffel schon für 80 Pfg. verkauft. Anderes Gemüse war ebenfalls mäßig im Preise. Treibgurken galten pro Stück 10 bis 30 Pfg. In Obst, namentlich Beerenobst, war die Auswahl recht gut. Kirschen kosteten pro Pfund 15 bis 20 Pfg. In schön blühenden Topfblumen war die Auswahl recht groß. Der Absatz ging flott. Auf dem Torfmarkt (Wassenplatz) war nur mäßiger Handel.

* * *

⌘ **Rastede,** 25. Juli. Gestern Nachmittag um 3,30 Uhr ertönte hier die Brandglocke. Es brannten in Hanthausen die großen Tannenhecken, sowie der Zaun, welche dort die großherzoglichen Waldungen umgeben. Ein Glück, daß das Feuer gleich im Anfang bemerkt wurde, und die rasteder Feuerspritze gleich zur Stelle war, der es gelang, des Feuers in kurzer Zeit Herr zu werden. Es hätte sonst bei der herrschenden Trockenheit leicht auf die großen Tannenbestände, welche sich dort in unmittelbarer Nähe befinden, überspringen können, und ein großer Waldbrand wäre die Folge gewesen. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist nichts bekannt.

□ **Zwischenahn,** 25. Juli. In der „Ammerländischen Wurst- und Fleischwarenfabrik A.-G., vormals J. F. Eylers“, werden gegenwärtig ganz bedeutende Schlachtungen vorgenommen. Es handelt sich darum, größere, für die kaiserliche Marine bestimmte Lieferungen rasch zu bewältigen. Mehrere hundert Schweine wurden für den Schiffsbedarf eingepöckelt.

□ **Zwischenahn,** 25. Juli. Auf dem „Schützenhof“ ist die Acetylenanlage vollständig fertig; zum Schützenfest sind sowohl die Restaurationräume als auch Garten und Schützenzelt mit Acetylenbeleuchtung versehen. Das Gas wird jedoch noch nicht von der Zentrale bezogen — diese kann erst in etwa 14 Tagen Gas liefern — sondern es wird von einem eigens zum Schützenfeste von Klempnermeister Ahrens aufgestellten Apparat entwickelt.

s.s. **Nordenham,** 24. Juli. Wiederum ist einer unserer Veteranen aus unserer Mitte geschieden. Der Eisenbahnbeamte Bargmeier, ein hier allgemein beliebter und geachteter Mitbürger, ist vor einigen Tagen im Krankenhause zu Oldenburg an den Folgen eines Magenkrebses gestorben. Der Verstorbene, an dem der hiesige Kriegerverein eines seiner eifrigsten Mitglieder verloren hat, nahm an verschiedenen bedeutenderen Gefechten im letzten Kriege teil. Der Kriegerverein gab ihm geschlossen, unter Vorantritt der hiesigen Musikkapelle, das letzte Geleit. Am Grabe gedachte Herr Pastor Schwarting in ergreifenden Worten des Dahingeschiedenen; nach Schluß der Ansprache wurden die bei Bestattungen von Veteranen üblichen 3 Ehrenfalven durch eine Gewehrsektion abgegeben.

Aus den benachbarten Gebieten.

* **Emden,** 24. Juli. Oberbürgermeister Fürbringer veröffentlicht folgende Danksagung: „Der Tag, an dem ich vor 25 Jahren in das Bürgermeisteramt der Stadt Emden eingeführt bin, ist zu einer Jubiläumsfeier gestaltet worden, die mich auf Innigste erfreut und hoch beglückt hat. Von Magistrat und Bürgervorsteherkollegium wie von der gesamten Bürger- und Einwohnerschaft, von meinen verehrten Herren Kollegen und verdienten Mitbeamten, hiesigen und auswärtigen Behörden, Korporationen, Vereinen, Schiffahrtgesellschaften und Privaten sind mir dabei so zahlreiche Beweise von Liebe und herzlicher Teilnahme in mündlichen Ansprachen, Zuschriften und Adressen, sowie in sinnigen und kostbaren Geschenken, reichen Blumenspenden und freundlichen Aufmerksamkeiten aller Art zugegangen, daß ich mich im innersten Herzen gedrungen fühle, für diese wohlthuenden Kundgebungen meinen tief empfundenen, innigsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen. Die in der Einwohnerschaft veranstaltete Sammlung zu einem Monumentalbrunnen wird die Erfüllung eines Lieblingswunsches ermöglichen, den ich zur Verschönerung unserer städtischen Anlagen hegte. Ich schätze mich glücklich und bin herzlich dankbar dafür, daß mein Dienstjubiläum hierzu der Anlaß gewesen ist, und daß dies Kunstwerk durch seine Widmung mit meinem Namen in Verbindung gebracht werden soll. Möchte es mir gelingen, die Liebe und das Vertrauen der Bürger- und Einwohnerschaft mir stauernd zu erhalten und immer der großen Opfer würdig zu sein, die mir gebracht sind!“

Kleine Mitteilungen.

Zur pilsener Bierfrage hat nun auch der geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Gastwirtsverbandes Stellung genommen. Der Ausschuß, an dessen Spitze der Präsident des Verbandes, Herr Th. Müller, steht, erachtet den früheren Zustand durch das Abkommen der Gebr. Camphausen mit den Vorständen der berliner Gastwirtsvereinigungen noch nicht herbeigeführt. Da den Gastwirten durch dieses Abkommen immer noch 1 Mk. Steuer pro Hektoliter auferlegt werden soll, empfiehlt der geschäftsführende Ausschuß den Gastwirten, nicht fünf Zehntel Liter für 30 Pfg., sondern vier Zehntel Liter für 25 Pfg. zu verkaufen, und vor allem dem so vorzüglichen deutschen Pilsener Eingang zu verschaffen. — Der Gabelsbergersche Stenographentag in Dresden wurde geschlossen, nachdem Oberlehrer Dr. Gaster-Stralsund zum Bundesvorsitzenden und Oberlehrer Ahnert-Oschatz (früher Varel) sowie Domvikar Altenedet-Nassau zu Stellvertretern gewählt waren. Ein außerordentlicher Stenographentag soll 1902 in Berlin zur Revision des Systems stattfinden. — Celle, 24. Juli. Heute früh 3,30 Uhr stießen stießen auf dem hiesigen Güterbahnhofe ein Güterzug und ein Eilgüterzug zusammen. Zwei Bremser trugen dabei leichte Verletzungen davon, zehn bis zwölf Wagen wurden zertrümmert. Der sonstige Materialschaden ist nicht beträchtlich.

Letzte Depeschen.

* **Washington,** 24. Juli. Die Botschaft, welche der Kaiser von China an den Präsidenten Mac Kinley hat gelangen lassen, ist im allgemeinen in demselben Ausdruck gehalten, wie die Botschaft an den deutschen Kaiser. Präsident Mac Kinley hat gestern auf die Botschaft folgendes erwidert: „Ich bin erfreut, zu erfahren, daß Ew. Majestät anerkennt, daß die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk nichts weiter von China wollen, als was recht und billig ist. Die Truppen sind gelandet worden, um das Eigentum der im Einklang mit den Vertragsrechten sich in China aufhaltenden Amerikaner zu schützen. Aus Ew. Majestät Brief geht hervor, daß böswillige Menschen, die den Freiherrn von Ketteler ermordet und die Gesandten in Peking belagert haben, sich im Aufstande gegen die kaiserlichen Behörden befinden. Wenn das der Fall ist, so lege ich Ew. Majestät Regierung hiermit feierlich nahe:

1. Oeffentlich zu erklären, ob die fremden Gesandten noch leben, und in welcher Lage sie sich befinden.

2. Den Diplomaten die sofortige freie Verbindung mit ihren Regierungen zu gewähren und alle Gefahren für ihr Leben und ihre Freiheit zu beseitigen.

3. Die kaiserlichen Behörden in China mit den Entsatz-Expeditionen in Verbindung treten zu lassen, um zu kooperieren zum Schutze der Ausländer und die Wiederherstellung der Ordnung herbeizuführen. Wenn diese drei Punkte zugestanden werden, so glaube ich, wird sich einer freundschaftlichen Beilegung aller sich aus den jüngsten Unruhen ergebenden Fragen kein Hindernis entgegenstellen. Die freundschaftlichen guten Dienste Amerikas werden mit Zustimmung der übrigen Mächte Ew. Majestät gern zur Verfügung gestellt werden.

* **London,** 24. Juli. Das Reutersche Bureau erfährt, daß sich in den amtlichen Kreisen Londons mit Rücksicht auf die fortdauernden Meldungen, daß die Gesandten in Peking noch am Leben seien, Hoffnung zu regen beginne.

Der englische Konsul in Tientsin telegraphiert unter dem 21. d. M.: Ich habe heute von Macdonald einen, Peking, den 4. Juli, datierten Brief erhalten, in welchem Macdonald um Hilfe bittet und mitteilt, daß noch hinreichend Lebensmittel für 14 Tage vorhanden seien, daß die Garnison sich aber nicht mehr lange gegen die heftigen Angriffe würde halten können. 44 Mann seien tot, verwundet die doppelte Zahl.

* **Washington,** 24. Juli. Der Eisenbahndirektor Scheng in Shanghai hat an den hiesigen chinesischen Gesandten Wu-ting-fang telegraphiert, daß die fremden Gesandten unter Eskorte nach Tientsin gesandt werden sollen. Die chinesische Regierung habe sie nicht nur beschützt, sondern ihnen auch Nahrungsmittel zugehen lassen.

* **London,** 25. Juli. Dem „Standard“ wird aus Tschifu vom 23. d. M. gemeldet: Eine hier aus Peking eingetroffene, vom 10. Juli datierte Nachricht besagt: Die in der britischen Gesandtschaft befindlichen Ausländer bedürfen dringend des Entsatzes. Unter ihnen herrscht Krankheit. Die chinesischen Truppen halten die Belagerung aufrecht.

Den „Times“ wird aus Hongkong vom 23. gemeldet: Bevor Li-Hung-Tschang nach dem Norden abreiste, nahm er den Befehl zurück, daß die Schwarzflaggen nach Peking marschieren sollen. Die Schwarzflaggen lagern jetzt außerhalb Cantons und werden vom stellvertretenden Vizekönig überwacht, welcher für die Sicherheit der Fremden die Garantie übernimmt.

* **Paris,** 25. Juli. Der Minister des Aeußeren, Delcassé, erhielt vom französischen Generalkonsul in Shanghai ein vom 23. ds. Mts., 6 Uhr 20 Min. abends, datiertes Telegramm, welches besagt, Li-Hung-Tschang habe ihm, dem Generalkonsul, die Versicherung gegeben, daß der Gesandte Pichon lebe. Li-Hung-Tschang habe eingewilligt, an Pichon eine Botschaft zu übermitteln, und habe 5 Tage Zeit für die Antwort gefordert.

* **Berlin,** 25. Juli. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister Graf v. Bülow, trifft heute zum Vortrag beim Kaiser in Bremerhaven ein.

* **Dortmund,** 25. Juli. Der Schnellzug Köln-Berlin karambolierte letzte Nacht um 2 Uhr bei Camen mit einem Güterzuge, wobei der Lokomotivführer und Heizer getötet und zehn Passagiere verletzt wurden. Materialschaden bedeutend.

Landesbibliothek Oldenburg

Deutscher Flottenverein.

Im Anschluß an den schon zu wiederholten Malen erlassenen Aufruf werden die Namen und genauen Adressen derjenigen Herren, welche sich zur Entgegennahme von Liebesgaben bereit erklärt haben, in alphabetischer Reihenfolge hierunter nochmals bekannt gegeben:

Barkemeyer, Maurermeister, Osternburg, Kirchhofstr. 4. **Böhlk**, Oberbaurat, hier, Parkstr. 5. **Brandes**, Maurermeister, hier, Bismarckstr. 29. **Bernuy**, Kaufmann, hier, Gaststr. 25. **H. Behmann**, Zinngießer, hier, inn. Damm 9. **Dinklage**, Ziegeleibesitzer, hier, Roonstr. 17. **P. Danckwardt**, Kaufmann, hier, mittl. Damm 5. **v. Düring**, Hauptmann, hier, Augustsstr. 37. **E. Frühtück**, Ingenieur, hier, Gaststr. 12. **H. Gehrels**, Kaufmann, hier, Gottorpstr. 26. **G. v. Gruben**, Generalagent, hier, Herbartstr. 9. **A. Harbers**, Vers.-Direktor, hier, Cäcilienstr. 6. **Hummel**, Magistrats-Aktuar, hier, Amalienstr. 15. **Janssen**, Lehrer, hier, 2. Dobbenstr. 6. **Krahnstöver**, Rechtsanwalt, hier, Bahnhofstr. 6. **F. Koch**, Glasermeister, hier, Georgstr. 8. **H. Kreutzfeld**, Buchbinder, hier, Heiligengeiststr. 7. **F. W. Krüger**, Kaufmann, hier, Nadorsterstr. 45. **Lührs**, Uhrmacher, hier, Heiligengeiststr. 9. **D. Meyer**, Wirt, hier, Schützenhof. **Merkel**, Bankdirektor, hier, Ritterstr. 11/12. **K. Müller**, Kupferschmied, hier, Gaststr. 28. **Neumüller**, Oberlehrer, hier, Parkstr. 9. **W. Niehaus**, Lehrer, hier, 1. Dobbenstr. 8. **Probst**, Bankdirektor, hier, Roonstr. 1. **Ruseler**, Lehrer, hier, Rövekampsweg 10a. **Schwegmann**, Mag.-Aktuar, hier, Lindenallee 31. **Schmiester**, Schneidermeister, hier, Achternstraße 49. **Strube**, Ratsherr, hier, Blumenstraße 27. **Aug. Schulze**, Konsul, hier, Gartenstraße 16. **Hinr. Stalling**, Verlagsbuchhändler, hier, Ritterstr. 4. **Weber**, Zahnarzt, hier, Gaststr. 19. **Willich**, Geh. Ober-Regierungsrat, hier, 1. Dobbenstr. 24. **A. Westerholt**, Zimmermeister, Osternburg, Ulmenstr. 2. **Willers**, Kürschnermeister, hier, Achternstr. 20. **A. Willers**, Kaufmann, hier, Rosenstr. 24. **Willers**, Oberrevisor, hier, Parkstr. 12.

Die Herren werden ergebenst ersucht, die bei ihnen einlaufenden Gelder wöchentlich einmal an den Schatzmeister des unterzeichneten Bezirksausschusses, Herrn Bankdirektor **Probst**, Roonstr. 1 hierselbst, abzuliefern.

Herr Probst wird bis auf Weiteres an jedem Sonnabend über die Empfänge in der Zeitung quittieren.

Die sämtlichen einlaufenden Beträge werden an den Hauptschatzmeister des deutschen Flottenvereins, Herrn **Robert v. Mendelssohn**, Berlin, Jägerstr. 49/51, zur geeigneten Verwendung „für unsere Krieger in China" abgeführt.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses für Stadt und Amt Oldenburg.
Rechtsanwalt **Krahnstöver.**

Verreist sind augenblicklich folgende Herren: Se. Excellenz Generalleutnant z. D. **v. Legat**, Oberschulrat Dr. **Menge**, Hofmarschall Frh. **v. Bothmer**, Schiffer **Pundt.**

Märkte.

Bremen, 23. Juli. (Amtl. Viehmarktbericht, herausgegeben von der Verwaltung des stadtbremischen Schlachthofes, unter Mitwirkung der Viehkommissionsfirmen hier.) Heutiger Auftrieb inkl. des gestrigen Bestandes 168 Rinder, 578 Schweine, 75 Kälber, 239 Schafe. Geschlachtet wurden: 74 Rinder, 377 Schweine, 48 Kälber, 181 Schafe. Lebend ausgeführt: 56 Rinder, 14 Schweine, 23 Kälber, 9 Schafe. Bestand: 38 Rinder, 187 Schweine, 4 Kälber, 49 Schafe.

Bezahlt wurden für 50 kg Schlachtgewicht für Ochsen 56—58 Mk., Quenen 54—66 Mk., Stiere 50—62 Mk., Kühe 48—64 Mk., Schweine 46—54 Mk., Kälber 50—75 Mk., Schafe 50—65 Mk.

Unverkauft blieben 18 Rinder, 187 Schweine, 4 Kälber, 49 Schafe.

Oldenburger Marktpreise

vom 25. Juli 1900.

		Mk.	Pfg.
Butter, Waage	à ½ kg	—	95
Butter, Markthalle	„ „ „	1	05
Rindfleisch	„ „ „	—	65
Schweinefleisch	„ „ „	—	65
Hammelfleisch	„ „ „	—	55
Kalbfleisch	„ „ „	—	60
Flomen	„ „ „	—	55
Schinken, geräuchert	„ „ „	—	90
Schinken, frisch	„ „ „	—	60
Mettwurst, geräuchert	„ „ „	—	90
Mettwurst, frisch	„ „ „	—	70
Speck, geräuchert	„ „ „	—	70
Speck, frisch	„ „ „	—	50
Eier, das Dutzend	„ „	—	60
Kartoffeln, 25 Lt.	„ „	1	20
Wurzeln, 4 Bund	„ „	—	10
Schalotten, 4 Bund	„ „	—	10
Blumenkohl	„ „	—	40
Bohnen, ½ Kilogramm	„ „	—	15
Spitzkohl, Kopf	„ „	—	25
Salat, 4 Köpfe	„ „	—	10
Gurken, Stück	„ „	—	25
Torf, 20 hl	„ „	5	50
Ferkel, 6 Wochen alt	„ „	—	—
Enten, wilde, Stück	„ „	—	—
Hühner, Stück	„ „	1	40
Enten, zahme, Stück	„ „	2	20

Kirchennachrichten.

Osternburger Kirche.

Sonntag, den 29. Juli (7. Trinitatis):
Gottesdienst 10 Uhr: Hilfspr. Tiarks.
Kinderlehre 11 Uhr: Hilfspr. Tiarks.
Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst im Armenarbeitshaus in **Tweelbäke**: Hilfspr. Tiarks.

Katholische Kirche.

Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr 4. Hochamt 10½ Uhr. 5. Nachmittagsandacht 8 Uhr.

Baptistenkapelle, Wilhelmstr. 6.

Sonntag: Gottesdienst morgens 9½ und nachm. 4 Uhr.

Friedenskirche.

Sonntag: Gottesdienst morgens 9½ Uhr und abends 7 Uhr.

Anzeigen.

Immobilverkauf.

Ein an der **Lehmkuhlenstraße** belegenes neues Wohnhaus (2 separate Wohnungen) mit ca. 4 Scheffelsaat großem Garten habe ist preiswert zu verkaufen. Die Bedingungen sind äußerst günstig.

Nähere Auskunft erteile gern.

Bergstr. 5. Rud. Meyer,
Auktionator.

Hausverkauf.

Wünsche mein zu zwei separaten Wohnungen eingerichtetes **Haus** mit großem schönen Garten zum 1. Nov. oder später preiswert zu verkaufen.

Woge, Augustsstr. 67.

Immobilverkauf.

Oldenburg. Die Erben des weil. **D. Willers** zu Oldenburg beabsichtigen, **erbteilungshalber** das ihnen gehörende **Ecke 1. Kreuzstraße-Humboldtstraße** belegene

Grundstück

mit Antritt zum 1. November d. J. **zu verkaufen.**

Die Besitzung besteht aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Wohnhause und einem dahinter liegenden Garten, welcher sich sehr gut zu einem Bauplatz eignet mit der Front nach der Humboldtstraße.

Letzter Verkaufstermin ist angesetzt auf

Montag, den 30. Juli,
nachm. 4 Uhr,
in **Oeltjengerdes** Wirtshause (Ecke 1. Kreuzstraße-Alexanderstraße).

B. Schwarting, Eversten.

Immobilverkauf.

Eversten. Der Händler **H. A. F. Weilert** zu **Osternburg** beabsichtigt, seine hier im Eversten am Kaspers Wege belegene

Besitzung

mit Antritt zum 1. Novbr. d. J. ev. 1. Mai 1900, zu verkaufen.

Die Besitzung besteht aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten **Wohnhause** und ca. **4½ Scheffelsaat Ländereien.** Von den Ländereien lassen sich sehr gut einige Bauplätze abtrennen. Entfernung von Oldenburg ¼ Stunde. Die Wohnungen lassen sich sehr gut vermieten.

Letzter Verkaufstermin steht an auf

Montag,
den 30. Juli d. J.,
abends 7 Uhr,
in **H. Kayfers** Wirtshaus, Eversten.

B. Schwarting.

Im Saale der **„Union"**
Freitag, den 27. Juli 1900, 8½ Uhr abends:

Oeffentlicher Vortrag

des Direktors **Neumann**, Vorsteher der „Hephata"-Sprachheilanstalt, über das

Stottern

und **Stammeln**, sowie über **Schreib-Neurose** (Schreibkrampf) ꝛc.

Eintritt frei!

Hierzu wird bemerkt, daß von Seiten der Hephata-Anstalt ein Heilkursus für Stotternde und Stammelnde ꝛc. in **Oldenburg** eingerichtet wird, und daß der Vortragende die Anmeldungen zu demselben am **Sonnabend**, den **28. Juli**, von 10—1 und 4—7 Uhr daselbst (im Klubzimmer) entgegennehmen wird.

Verkauf einer Gärtnerei.

Die Ehefrau des Gärtners C. Franke hierselbst beabsichtigt, ihre an der Zeughausstraße und Westerstraße belegene

Besitzung

öffentlich meistbietend mit beliebigem Antritt zu verkaufen, und ist hierzu Termin auf

Donnerstag,
den 2. August d. J.,
nachm. 4 Uhr,
in der Rudelsburg, Ofenerstraße, angesetzt.

Auf dem ca. 13 ar großen Grundstück wird eine Blumengärtnerei betrieben. Neben 5 Gewächshäusern sind ca. 200 Fenster vorhanden. Das Grundstück kann in 3 große Bauplätze zerlegt werden, wovon 2 an der Zeughausstraße gegenüber der im Bau begriffenen Artillerie-Kaserne belegen. Diese Plätze eignen sich vorzüglich zur Bebauung mit Geschäftshäusern.

Zu jeder weiteren Auskunft bin ich gerne bereit.

E. Memmen, Aukt.

Hilfe g. Blutstock. **Timerman, Hamburg**, Fichtestr. 18.

In einer besseren Landwirtschaft bei Oldenburg wird a. gl. ein junges Mädchen gegen gutes Salär gesucht. Dienstmädchen ist zur Seite.

Jakobistr. 2. Frau Strunk,
Haupt-Verm.-Kontor.

Zu verk. ein fast neues **Fahrrad**, billig. Brüderstraße 9.

Verpachtung einer Köterei.

Rastede. Der Köter **Joh. Köster** in Nethen beabsichtigt, die seinem **Mündel A. J. H. Ahlers in Wollberg** gehörende daselbst belegene **Besitzung**, in guten **Gebäuden** und **30,46,99 ha Acker-, Grün- und Moorländereien** bestehend, mit Antritt zum **1. Mai 1901** oder auf **Wunsch auch früher auf mehrere Jahre zu verpachten.**

Die Besitzung liegt an der **neuen Chaussee**, nahe bei Wiefelstede. Die Ländereien sind in bester Kultur, teils gemergelt und liegen fast in einem Komplex beim Hause.

Bisher sind auf der Besitzung zwei Pferde und 8—10 Stück Hornvieh gehalten worden, wofür Weide- und Winterfutter vorhanden. Pächter kann eventl. auch etwas Torfmoor zum Abgraben und Verkauf mitbekommen.

Pachtlustige werden gebeten, sich bis zum 2. August an den gen. Vormund oder au mich zu wenden.

J. Degen, Aukt.

Ganz leichte

Unterzeuge

in Seide, Wolle u. Baumwolle.
Reform-Unterhemde
nach Prof. **Lahmann,**
Gaze-Unterjacken,
Lüster-Jacketts,
Gürtel-Westen,
Wäsche,
Sports-Hemde,
Reise-Schuhe.

G. Boycksen,
Langestr. 80.

Südende. Zu verk. ein 8 Tage altes **Bullenkalb. Joh. Hillje.**

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 26. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen in Holzes Wirtshause zu Eversten:

5 Nähmaschinen, 2 Sofas, 4 Stühle, 1 Tisch, 1 Regulator, 2 Bilder, 1 Kleiderschrank, 1 Glasschrank, 1 Kommode und sonstige Gegenstände,

ferner: 1 Kuh und 4 Schweine

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Flaggen,
Banner
und Wimpel
in **allen Größen**
und **Farbenstellungen**
empfehlen
A. G. Gehrels & Sohn.
Fernsprecher Nr. 427.

Ein Pony-Gespann,
komplett oder geteilt, zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Branntwein,
zu Einmachezwecke vorzüglich geeignet.
G. Büsing.

Nethen. Empfehle den Herren Bauunternehmern und Bauherren

besten Mauersand

von meinem Kieslager auf dem alten Kamp, etwa 500 Mtr. von der Chaussee Kortebrügge-Wiefelstede entfernt, à Kubikmeter 1 Mk., **besten Cementiersand**, wenn allein verlangt, à Kubikmeter 2 Mk. Bestellungen und Bezahlungen können beim Maurermeister Herrn **G. Düser** in Wiefelstede gemacht werden.

Chr. Müller.

Vakanzen und Stellengesuche.

Suche a. gl. einen Großknecht und einen jungen Mann für größere Landwirtschaft.

Jakobistr. 2. Frau Strunk,
Haupt-Verm.-Kontor.

Gesucht sofort ein **Schneidergeselle.**
A. Hennecke, Grünestraße 2.

Gesucht auf sofort oder später ein **kleiner Knecht.** Achternstr. 54.

Alexanderhaus. Ges. z. 1. Nov. ein ordtl. Mittel- od. Großknecht. G. Diers.

Gesucht ein zuverlässiger und solider

Hausdiener.
Langestr. 17.

Gesucht w. s. e. Kolonialw.-Engros-Gesch. ein

tüchtig. energischer

Reisender

für größ. Teil Landkundschaft. **Hohes Salär** bei entspr. Leist., eventl. Beteiligung. Stellung dauernd und angenehm. Ia Zeugn. u. Kaution erforderl. Eintritt ehestens.

Angebote unter **S. 418** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Familiennachrichten.

Todes-Anzeige.

Leuchtenburg, 24. Juli. Gestern Morgen 10 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langer mit Geduld ertragener Krankheit meine liebe Tochter, unsere Schwester und Schwiegerin **Meta** im blühenden Alter von 16 Jahren, welches hiermit zur Anzeige bringen die trauernden Hinterbliebenen

W. Rogge nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, vom Peter Friedrich Ludwig-Hospital aus auf dem Kirchhof zu Rastede statt.

Weitere Familien-Nachrichten.

Verlobt: Ina Rüder, Oldenburg, mit Oberleutnant z. S. **Feldmann**, Wilhelmshaven.

Geboren: (Sohn) Thormählen, Jever, Schützenhof. D. Gerdes, Schortens. Lehrer Schmidt, Bohlenberge. — (Tochter) Pastor Pfitzer, Straßberg a. Harz. J. Grüneisen, Nortmoor. Gerhard Govers, Leer.

Gestorben: Ida Koopmann, Dalsper. Helene Prea, Wilhelmshaven, ¼ J. Heinrich Brust, Leer, 13 Mon. Bertha Louise Gerdes, Leer, 3 J. Wh. Hayo, geb. Peters, Burhave, 86 J. Arbeiter Hinrich Dieckmann, Sillenfer-Brake, 52 J.

Verantwortlich für die Redaktion: W. v. Busch, für den Inseratenteil: B. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 172 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 25. Juli 1900.

Die Wahlordnung für die Kommunalvertretung der Stadt Oldenburg.

Von Peter Ramsauer.

(Fortsetzung.)

Die Arbeiter sind vorstehend absichtlich an erster Stelle genannt, und zwar ihrer Zahl und ihrer Bedeutung wegen. Wenn man überhaupt von berechtigten Interessen der einzelnen Berufsstände in kommunalen Angelegenheiten reden will — und auf diesem Gedanken beruht doch die ganze Klasseneinteilung — so kann niemand behaupten, daß gerade die Arbeiter der Staatsverwaltungen, namentlich der Eisenbahn, sowie der Fabrikanten und sonstigen größeren Unternehmer veranlaßt wären, mit den Handwerkern sich in städtischen Fragen zu identifizieren. In alten Zeiten hatten bekanntlich bei ständischen Vertretungen die Arbeiter überhaupt keinen Anteil, indem man drei Stände annahm und auch auf wirtschaftlichem Gebiet eine selbständige Berechtigung der Arbeiter erst anerkannte durch die Annahme eines sog. vierten Standes. Diesen mit den Handwerkern, welche in der heutigen Entwicklung von Industrie und Handel einen schweren Kampf um ihre Selbständigkeit zu bestehen haben, in eine Klasse werfen und derselben noch vollends unverwandte Elemente, wie die ohne Erwerbsberuf von ihren Einkünften lebenden, nach der Stadt gezogenen ländlichen Grundbesitzer und sonstige Privatiers zugesellen, heißt, sie von der Mitwirkung an kommunalen Angelegenheiten ausschließen, wenn nicht der gesunde Sinn der Wähler ohne statutarischen Zwang und gegen die durch die Verfassung gegebene Einteilung und Zusammenstellung ihnen Sitz und Stimme im Stadtrat verschafft. Ohne Absicht enthalten schon die Bemerkungen, welche sich zu dem bestehenden Klassensystem aufdrängen, die Kritik, daß die gegenwärtige Einteilung, selbst wenn ihre ursprüngliche Grundidee als richtig angenommen wird, den thatsächlichen Verhältnissen durchaus nicht entspricht. Wollte man den Grundsatz einer ständischen Gliederung festhalten, so müßten unter allen Umständen die jetzigen drei Klassen fallen, und wer wollte es unternehmen, eine den heutigen Anschauungen auch nur einigermaßen entsprechende neue Einteilung vorzuschlagen, die auch nur entfernt Aussicht hätte, allgemeine Zustimmung zu finden? Jeder Versuch wird mehr oder minder subjektiv sein und vollends auf dauernde Berechtigung keine Anwartschaft haben. Was man an Ständen herausheben möchte, wären nach vorläufiger Ansicht vielleicht etwa

Geistliche, Beamte, Lehrer, Aerzte, Techniker und andere Personen akademischer Bildung, sofern sie nicht einer anderen Klasse, welcher sie durch ihren praktischen Beruf angehören, den Vorzug geben;

Kaufleute, Fabrikanten, Industrielle, Unternehmer von Bauten aller Art, welche zur Handelskammer wahlberechtigt sind;

Handwerker, welche zur Handwerkerkammer wahlberechtigt sind;

Arbeiter, welche zur Teilnahme an der Invaliditäts- und Altersversicherung verpflichtet sind;

Bürger, welche ohne Erwerbsberuf von ihren Einkünften leben;

Subalternbeamte des Hof-, Staats- und Gemeindedienstes.

Das wären schon sechs Klassen, und es würde einer weiteren sorgfältigen Prüfung und Ausarbeitung bedürfen, um die vorstehend nicht aufgeführten Berufsarten und berufslosen Gemeindebürger zweckmäßig unterzubringen, wobei schließlich eine besondere Klasse für „alle übrigen“ oder doch die Erweiterung einer sonstigen durch einen dementsprechenden allgemeinen Zusatz schwerlich entbehrt werden könnte. Nur einem Einwand gegen den unmaßgeblichen Versuch der vorstehend entworfenen Klasseneinteilung möchte gleich begegnet werden, nämlich dem etwaigen Vorwurf, als ob in der Trennung der Subalternbeamten von denjenigen mit akademischer Bildung eine Herabsetzung der ersteren liegen sollte. Das Gegenteil ist der Fall. Der entscheidende Grund ist ein objektiver, nämlich die Erfahrung, daß die Interessen der höheren Beamten und der Subalternbeamten (um unter diesem Ausdruck alle nicht akademisch gebildeten öffentlichen Beamten zusammenzufassen) keineswegs immer überein stimmen, sondern vielfach wesentlich von einander abweichen. Ist dieses der Fall, so sollte (falls das herrschende System beibehalten würde) auch den Subalternbeamten die Sicherheit einer Vertretung gegeben werden. Die jetzige Vorschrift verlangt für die Hälfte der Klasse „unwiderruflich angestellte Staatsbeamten“, welche sämtlich den Kreisen der höheren Beamten entnommen sein können, während auch der Rest aus Angehörigen derselben Kategorie oder aus der dieser nahestehenden Umgebung der höheren Hofbeamten, Anwälte, Aerzte usw. bestehen kann. Die Klasse der Subalternbeamten würde um so wichtiger, wenn man ihr (was nicht unangemessen erscheint) auch diejenigen wahlberechtigten Lehrer zuteilt, welche nicht das Oberlehrerexamen abgelegt haben.

Der obige Versuch dürfte indessen ergeben, daß man in dem Bestreben, den berechtigten Interessen der Berufsstände eine Vertretung zu sichern, viel zu sehr ins Einzelne und Kleine geraten und der freien Wahl geeigneter Persönlichkeiten nicht nur unnötige, sondern nachteilige Fesseln anlegen würde. Würde aber eine Beibehaltung des Berufsklassensystems (von einer anderen ständischen Grundlage kann wohl heutzutage überall nicht die Rede sein) zu einer Vermehrung der Klassen führen, so wirft sich unwillkürlich die Frage auf, ob man es denn im Stadtrat mit einer Interessenvertretung zu thun habe. Diese Frage ist unbedingt zu verneinen. Jedes Mitglied soll selbstredend die allgemeinen Interessen der Stadt- und Gesamtgemeinde vertreten und die eigenen Interessen, das sind auch die Sonderinteressen seiner Standesgenossen, sofern sie nicht mit den allgemeinen zusammenfallen, in den Hintergrund treten lassen. Wozu ist es denn notwendig, daß die Vertreter den verschiedenen Klassen angehören? Es ist ja richtig, daß das allgemeine Interesse gewissermaßen der Niederschlag aller Einzelinteressen ist, und daß es daher zweckmäßig erscheint, an maßgebender Stelle die Einzelinteressen der verschiedenen Kreise kennen zu lernen. Dazu ist aber im modernen öffentlichen Leben in der Presse, in öffentlichen Versammlungen aller Art hinlänglich Gelegenheit geboten, und mag sich eine Interessenvertretung auf die Thätigkeit beschränken, wo sie mit eigenen Mitteln eigene Interessen im eigenen Kreise fördert. In die Vertretungen des Staates und der Kommunen weiteren und engeren Umfanges gehört nur die Kenntnis und Fühlung mit berechtigten Sonderinteressen, und für diese ist heutigen Tages ausreichend gesorgt; lassen doch die Interessenvertretungen selbst es nicht daran fehlen, ihre Wünsche und Anforderungen weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

Eine fernere Frage aber ist, ob die gegenwärtige Wahlordnung unserer Hauptstadt dem Gedanken einer ausreichenden Berücksichtigung der Anschauungen, Bedürfnisse und Wünsche der verschiedenen Berufskreise überhaupt in geeigneter Weise Rechnung trägt. Jedenfalls ist die Art, in welcher dieser Zweck erreicht werden soll, eine eigentümliche. Wenn verschiedenen Klassen der Bevölkerung die Geltendmachung ihrer Interessen gesichert werden soll, so liegt es nahe, daß man die diesen Klassen angehörigen Wähler zu besonderen Wahlkollegien vereinigt und ihnen überläßt, Männer nach ihrem Sinne — mögen sie nun selbst dieser Klasse angehören oder nicht — auszusuchen, welche ihnen geeignet erscheinen, ihre Ansichten und Forderungen zu vertreten. Jedem Leser ist wohl das bekannteste geschichtliche Beispiel ständischer Gliederung die Volksvertretung, welche der französischen Revolution vorherging — Adel, Geistlichkeit, Bürgerschaft — diese drei Stände, wie sie sich von dem Mittelalter her durch die ganze sogenannte neue Geschichte über die Reformationszeit hinaus erhalten hatten, bildeten die Wahlkörper und entsendeten ihre Repräsentanten — naturgemäß Vertreter ihres Standes. In gleicher Weise wählten die Innungen zu den Zeiten, wo sie sich in vielen Städten der Kommunalverwaltung bemächtigt hatten, die ihnen genehmen Vertreter. In unserer Nachbarstadt Bremen — wo neben der Standesvertretung nur eine Bezirkseinteilung besteht — werden ebenfalls die Wähler in Klassen eingeteilt und zwar diejenigen der Stadtgemeinde Bremen (Altstadt, Neustadt und Vorstädte) und der Landgemeinde, während die Städte Vegesack und Bremerhaven diese Einteilung nicht aufweisen.

Die Stadt hat vier Klassen:

1. Diejenigen, welche auf einer Universität gelehrte Bildung erworben haben, wählen 14 Mitglieder der Bürgerschaft.
2. Die Teilnehmer des Kaufmannskonvents 40 Mitglieder (früher 42).
3. Die Teilnehmer des Gewerbekonvents 20 Mitglieder (früher 22).
4. Die übrigen Staatsbürger in der Stadt 48 Mitglieder (früher 44).

Die Landgemeinde zerfällt in die Wahlberechtigten zur Kammer für die Landwirtschaft (8 Mitglieder) und die Gemeindebürger, welche dieser Klasse nicht angehören (8 Mitglieder).

Dazu kommen, ohne Klasseneinteilung, 4 Vertreter auf Vegesack, 8 auf Bremerhaven. Hiernach muß nicht die Bürgerschaft aus Vertretern, die den einzelnen Klassen oder örtlichen Gebieten angehören, bestehen, sondern die durch Klasse oder Ortsbezirk zusammengehörigen Bürger bilden je ein Wahlkollegium, können aber jedem wählbaren Staatsbürger ihre Stimme geben.

Das Gesetz sagt ausdrücklich „der zu wählende Vertreter braucht nicht in der Gemeinde oder dem Bezirk zu wohnen und nicht Mitglied der Wahlabteilung zu sein, wozu die Wähler gehören. (Anm.: Die Bürgerschaft ist zunächst Staatsvertretung; sofern sie als Stadtvertretung thätig ist, gehören ihr folgerichtig die Mitglieder an, welche von Wählern der Stadt gewählt sind und in der Stadt ihren Wohnsitz haben.)

Also die „Gelehrten“ der ersten Klasse können so gut einen Kaufmann oder Handwerker wählen, wie einen Standesgenossen; der zur Kammer für Landwirtschaft wahlberechtigte Grundbesitzer des Landgebiets kann z. B. einen Rechtsanwalt aus der Stadt wählen (wie dieses vielfach geschehen ist), während in Oldenburg z. B. die Kaufleute ein selbständiges Wahlkollegium nicht bilden, sondern ihr gleiches Stimmrecht gemeinsam mit den Wählern der übrigen Klassen ausüben, aber auch in Gemeinschaft mit diesen bei vollständiger Uebereinstimmung z. B. nicht den Syndikus der Handelskammer als Vertreter aus ihrer Klasse in den Stadtrat bringen können; dieser kann vielmehr nur — wenn der Ausdruck erlaubt ist — à conto der dritten Klasse gewählt werden. Würde nach der obigen Aufstellung den bestehenden Klassen eine solche der Handwerker hinzugefügt, so könnte als Vertreter derselben nicht ein noch so erfahrener Handwerksmeister gewählt werden, der sein Geschäft niedergelegt hat und von seinen Renten lebt.

Dem bremischen Klassensystem tritt noch die Bezirkseinteilung hinzu; nicht für die 3 ersten Klassen der Stadtbremer, welche durch ihren Beruf (bezw. durch ihre Bildung) für ihre Wahlklasse bestimmt werden, wohl aber für die Klassen 4—8, also für die städtischen Bürger, welche einer besonderen Klasse nicht angehören, für Vegesack, Bremerhaven und für das Landgebiet, für letzteres also neben der Klasseneinteilung der Wähler in Grundbesitzer und Nichtgrundbesitzer.

Vor der alle drei Jahre stattfindenden Ergänzungswahl, in welcher die Hälfte der Mitglieder erneuert wird, also für Stadt Bremen (um an dem Gros zu exemplifizieren) aus der allgemeinen Klasse jetzt 24 neue Vertreter gewählt werden müssen, bildet die Wahldeputation, unter Vorbehalt der Genehmigung des Senats, örtliche Wahlbezirke in der Weise, daß auf jeden Bezirk die Wahl eines Vertreters entfällt. Damit ist für die Wähler dieser Klasse und für die anderen Gemeinden außer der Stadt Bremen im äußersten Maße Gelegenheit gegeben, ihre örtlichen Interessen zu berücksichtigen, und ist es ein gewiß notwendiges Korrelat, daß der Erwählte nicht auch noch dem Bezirk der Wähler durch seinen Wohnsitz anzugehören braucht.

(Schluß folgt.)

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 25. Juli.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatte.)

-a. **Mit der Herstellung des Radfahrstreifens** auf dem äußeren Damm von der Wassermühle ab ist der Anfang gemacht worden. Auch hier besteht der Streifen, wie in der Peterstraße, aus drei Reihen Kopfsteinen. Der Radfahrerstreifen wird bis an die Cäcilienbrücke fortgeführt werden.

* **Das Trompeterkorps des hiesigen Dragoner-Regiments** konzertierte gestern Abend im Uniongarten unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Stabstrompeter Feuße, mit durchschlagendem Erfolge. Für die überaus zahlreich erschienene Zuhörerschaft war es ein hoher Genuß, den flotten und exakten Darbietungen eines gewählten Programms bei dem prächtigen Wetter zu lauschen, worüber sie denn auch mit rauschenden Beifallbezeugungen quittierte.

†† **Landesverein für Naturkunde.** Die 4. Hauptversammlung des Landesvereins für Naturkunde „Oldenburg-Ostfriesland“ findet nächsten Sonnabend, den 28. Juli, im Restaurant „Fürst Bismarck“ zu Oldenburg statt. Die Tagesordnung ist bereits bekannt gegeben. In Zuschriften an die einzelnen Bezirksvereine wird vom ersten Vorsitzenden des Landesvereins, Herrn Lehrer Schütte-Bremerhaven, besonders auch auf den ersten Punkt der Tagesordnung, die Besichtigung der geologischen Sammlung, hingewiesen. Unter der Führung und Erklärung des Herrn Direktors Dr. Martin wird diese sich äußerst lehrreich und interessant gestalten und aufs beste den vor zwei Jahren von Herrn Bielefeld-Norderney in Leer gehaltenen Vortrag „Ueber die Eiszeit und ihre Folgeerscheinungen im norddeutschen Flachlande“ veranschaulichen, der nächstens im Jahrbuch veröffentlicht wird. Jedenfalls ist eine zahlreiche Beteiligung an der Hauptversammlung zu erwarten.

* **Ueber die erwähnte Vorstandsversammlung des Deutschen Schulschiffvereins** in Rastede beim Großherzog wird folgendes bekannt: Es wurde beschlossen, den Bauauftrag des Schulschiffes zu genehmigen, wonach dieser der Firma Joh. C. Tecklenborg, A.-G., Schiffswerft und Maschinenfabrik in Bremerhaven-Geestemünde zum Preise von 450 000 Mk. zuerteilt wurde. Das Schiff wird als dreimastiges Vollschiff aus durchweg deutschem Material nach der höchsten Klasse des Germanischen Lloyd gebaut und zur Aufnahme bis zu 200 Schiffsjungen eingerichtet. Es besteht die Absicht, außer der Erziehung der Schiffsjungen in einem einjährigen Kursus auch noch ungefähr 25 jungen Leuten in einem vierjährigen Kursus die volle seemännische Ausbildung bis zum Besuch der Steuermannsschule an Bord des Schulschiffes zu ermöglichen. Die Bedingungen für die Aufnahme der Schiffsjungen wurden genehmigt und beschlossen, die Stellen der Offiziere zur Ausschreibung zu bringen. Es wurde ferner beschlossen, die die Bausumme überschießenden Mittel, welche reichlich vorhanden sind, einem zu bildenden Reservefonds gutzuschreiben und die nächste Generalversammlung auf Oktober nach Hamburg einzuberufen.

* **Ueber Stottern und Stammeln** wird Freitag, den 27. Juli, 8½ Uhr abends, Herr Direktor Neumann, Inhaber des Sprachheilinstitutes „Hephata“, im kleinen Saale des Restaurants „Union“ einen öffentlichen Vortrag halten. Wie der „Reichsmedizinalanzeiger“ Nr. 25/1893 berichtet, hat Herr Neumann gegen dieses Uebel ein besonderes Verfahren gefunden, wonach die Stotternden, entgegen den gewohnten Sprachmethoden, die völlig freie Sprache erhalten. Herr N. hat sein Verfahren in ärztlichen und wissenschaftlichen Vereinen vorgetragen und wird auch hier Gelegenheit nehmen, u. a. Eltern und Lehrer darüber zu beraten, wie das Uebel bei seinem Auftreten erfolgreich zu bekämpfen ist. Statistische Nachweise haben ergeben, daß das zu einer Sprachstörung veranlagte Kind erst mit dem Beginn der Schule zum völligen Stotterer wird, daß Fleiß und Intelligenz des Schülers meistens Schaden nehmen. Es mag deshalb der Wunsch ausgesprochen werden, daß Eltern und Lehrer, besonders Leidende selbst, sich zu dem Vortrage recht zahlreich einfinden. Der Eintritt ist frei. Auch sei noch bemerkt, daß hier in Oldenburg ein Behandlungskursus eingerichtet wird, und daß der Vortragende zur Entgegennahme von Anmeldungen Sonnabend, den 28. Juli, von 10—1 und 4—7 Uhr in der „Union“ (im Klubzimmer) bereit sein wird.

* * *

rr. **Osternburg**, 24. Juli. Seitdem die Nordstraße, welche von dem Langenweg bei Beckers Etablissement nach der Amalienstraße führt, fertiggestellt ist, ist der Verkehr auf dieser Straße ein ganz bedeutender. Die Anwohner der

Landesbibliothek Oldenburg

Sandstraße, Kirchhofstraße, Langenweg und Hermannstraße benutzen größtenteils die neue Straße. Alle Fuhrwerke von Neuenwege, Holle, Wüsting usw. fuhren sonst über den Damm, die Nordstraße ist ihnen jedoch näher und wird daher viel benutzt. — Die von dem früheren Auktionator J. A Calberla durch den Ingenieur Olaf Terp an der Sandstraße vorgenommenen Bohrungen nach Petroleum und Salz ruhen jetzt vollständig. Einmal hieß es, daß sich ein anderer Unternehmer zum Weiterbohren gefunden habe; aber die Verhandlungen haben sich anscheinend wieder zerschlagen.

□ **Zwischenahn,** 24. Juli. Herr Gustav Becker aus Hamburg-Barmbeck, der im vorigen Sommer im Kurhause einen Reuter-Vortrag hielt, und dessen Leistungen hier noch in gutem Andenken stehn, wird Mittwoch um 8 Uhr im Kurhause wieder einen ähnlichen Vortragabend veranstalten.

m. **Hekeln,** 24. Juli. Eine große Feuersbrunst schreckte heute Morgen die Einwohner unseres Dorfes und der benachbarten Ortschaften aus dem Schlafe. Es brannten ab die Wohnhäuser und Nebengebäude der Hausleute Gebrüder Hollmann und Wilh. Seemann. Das Feuer ist auf unerklärte Weise gegen 2½ Uhr in der Scheune der Gebrüder Hollmann entstanden. Von ihrem Mobiliar haben Hollmanns nichts gerettet, auch sind ein Eber und der Haushund verbrannt, während bei Seemann das meiste hat geborgen werden können; doch sind bei Letzterem einige Fuder Heu mit verbrannt. Beide Geschädigte sind bei der Gegenseitigkeit versichert.

k- **Brake,** 24. Juli. Das am Sonntag hier im alten Schützenhofe abgehaltene 5. Sängerfest der vereinigten Arbeitergesangvereine an der Unterwesser, hatte eine Menge Auswärtiger nach hier gezogen, die meistens per Extradampfer anlangten. Das Fest verlief, obgleich einige während der Zeit losbrechende Gewitterschauer den Aufenthalt im Freien verleideten, in schönster Weise. Nachdem die eingetroffenen Sangesbrüder aus Geestemünde, Bremerhaven, Lehe und Nordenham, vom hiesigen festgebenden Verein im Vereinslokal „Braker Hof" begrüßt, daselbst eine Generalprobe abgehalten hatten, ordneten sich die Sänger zum Festmarsche. Unter den Klängen der hiesigen Kapelle ging es durch die Straßen der Stadt über Klippkanne zum Festlokal, woselbst Gesangsvorträge und Konzertmusik miteinander wechselten. Von 8 Uhr an fand ein zahlreich besuchter Ball im großen Saale statt, der die Teilnehmer in gemütlicher Stimmung beisammenhielt. — Der hier gestern angekommene deutsche Dampfer „Helene" mit einer Ladung Holz, mußte zunächst im Vorhafen festmachen, da derselbe sich derartig auf die Seite gelegt hatte, daß ein Durchschleusen nicht möglich war. Nachdem heute früh ein Teil der Ladung gelöscht war, konnte der Dampfer in den Hafen verholt werden. Schier unmöglich scheint es, daß die Mannschaft des Fahrzeuges bei der schiefen Lage desselben noch Arbeiten an Deck verrichten konnte; übrigens hat der Dampfer auf See noch mehr Schlagseite gehabt, und, um das Schiff einigermaßen wieder aufzurichten, einen Teil der Ladung bereits über Bord geworfen.

* **Jever,** 24. Juli. Nächsten Freitag, den 27. d. M., wird der Bischof von Münster die kirchliche Feier der Grundsteinlegung der neuen katholischen Kirche in Jever vornehmen. Die neue Kirche wird erbaut gleich hinter der neu angekauften Pfarrwohnung und der neugebauten Schule und liegt seitwärts an der Krummellbogenstraße, während der Turm nach der Prinzenallee schaut. Der Bauplatz wurde erworben durch den Ankauf von 4 Doppelwohnungen, die teils vollständig baufällig waren, zum Preise von etwa 12 000 Mark, gleichzeitig mit dem Ankauf der Willmsschen Besitzung an der Wasserpfortstraße zum Preise von 21 000 Mark. Freilich bot der schlechte Baugrund namentlich für die Fundamentierung des Turmes mancherlei Schwierigkeiten, die nur gehoben werden konnten durch Legung einer starken Betonschicht, doch trägt der Abbruch der alten Häuser bedeutend zur Verschönerung der Stadt bei und legte zugleich den Gedanken nahe, noch einige Häuser zum Abbruch anzukaufen, wovon aber der hohen Kosten wegen abgesehen werden mußte. Der bereits in Angriff genommene Bau, der nur ein einfacher und kleiner gothischer Backstein-Rohbau werden soll, wird überdies mit seinem schlanken Turm in einer Höhe von über 37 Metern eine weitere Zierde der Stadt bilden. Das ganze Bauwerk wird von dem Herrn Baumeister Eilers von hier ausgeführt und muß gegen April des nächsten Jahres vollständig fertiggestellt sein, so daß also die Stadt Jever im ersten Jahre des neuen Jahrhunderts um drei Baurenkmäler reicher sein wird: das herrliche Gymnasium, das Fräulein Maria-Denkmal und die katholische Kirche. Außerdem wird die letztere auch noch dadurch für manchen interessant sein, daß sie eine zweischiffige Kirche werden soll, die sich sonst in unserem Norden wohl nirgends mehr findet.

Jever, 24. Juli. Dem heutigen Viehmarkte waren zugeführt 261 Stück Hornvieh, 79 Schafe und Lämmer und ca. 170 Schweine. Der Handel auf dem Viehmarkt war gut. Mit der Bahn wurden 174 Stück Hornvieh versandt. Die Preise waren wie am letzten Markt. Der Handel auf dem Schaf- und Schweinemarkt war mittelmäßig. 4 Wochen alte Ferkel kosteten 9 bis 10 Mk. Nächster Viehmarkt am 31. Juli.

() **Neustadt,** 24. Juli. In unseren Wiesen und Weiden wächst in großer Anzahl der zu den Doldengewächsen gehörende gemeine Kümmel oder die Karbe (Carum carvi). Unsere Jugend ist eifrig dabei, die Pflanze, deren Same jetzt reif ist, zu sammeln. Nachdem die Pflanzen getrocknet sind, wird der Same ausgeklopft. Für ein Pfund des gereinigten Samens zahlt man bis zu 50 Pfg. — Arges Unglück hatte vor einigen Tagen der Knecht eines Landmannes aus Butjadingen. Derselbe war damit beschäftigt, vom hiesigen Moor Torf zu holen. Er hatte bereits den Wagen vollgeladen und wollte damit den Heimweg antreten. Versehentlich zogen die Pferde zu früh an. Der Knecht fiel rücklings vom Wagen und brach ein Bein.

() **Schweiraußendeich,** 24. Juli. In unserer Gegend treiben sich schon seit längerer Zeit herrenlos herumlaufende Hunde herum, die fortwährend das Vieh auf der Weide belästigen. Dem Landmann H. Bolte wurde von denselben ein wertvolles Schaf auf der Weide zerfleischt. Leider konnte der Besitzer der Hunde nicht ermittelt werden. Jedenfalls wäre es besser, wenn die Besitzer ihre bissigen Köter an die Kette legten, damit sie kein fremdes Eigentum schädigten.

†† **Von der Nordküste,** 24. Juli. Nachdem in den letzten Jahren sehr umfangreiche Umpflasterungarbeiten an der Steinbank der preußischen Küste bei Eckwarderhörne stattgefunden, werden augenblicklich solche Arbeiten auch auf oldenburgischem Gebiete an der eckwarder Küste vorgenommen. Hier werden jedoch nicht, wie solches auf preußischem Gebiete geschehen, zur Herstellung der Unterlage für die schweren Feldsteine Klinkersteinbrocken verarbeitet, sondern man hält hier noch an der Verwendung von Moorsoden fest, welche an der oldenburgischen Geest nach Ellenserdammersiel und von dort zu Schiff an unsere Küste geschafft werden. Es sollen jetzt 260 000 Moorsoden verbraucht werden, die in etwa 10 Schiffsladungen angebracht werden. Die Moorsoden sind als Lager für die großen schweren Feldsteine wenig haltbar, sie werden zerspült von den Wellen und machen alljährliche kostspielige Reparaturen notwendig, während man das teuere Lager aus Klinkersteinbrocken für die Dauer berechnet hält. Auch im Oldenburgischen sind solche Klinkerbrocken bereits versuchsweise zur Verwendung gelangt.

N. **Wangerooge,** 24. Juli. Nachdem die Badehaltung auf unserer Insel im Jahre 1897 von der Gemeinde des Ortes nach Maßgabe eines mit dem großherzoglichen Staatsministerium abgeschlossenen Vertrages übernommen worden, ist ein erfreulicher Aufschwung der hiesigen Verhältnisse zu beobachten. Die Fremdenliste vom Jahre 1899 weist die Zahl von 3360 Fremden auf, und in diesem Jahre wird die Zahl der Kurgäste noch bedeutend größer werden. Es ist erklärlich, daß unter diesen Umständen die Bau- und Unternehmungluft sich regt. So sind an der Hauptstraße mehrere Neubauten aufgeführt worden, wie Villa Elisabeth, Villa Christine, Villa Wilhelmine ꝛc. Im nächsten Jahre werden weitere Bauten für Privatpersonen folgen, da ein großer Teil der Kurgäste es vorzieht, in Privatwohnungen Logis zu nehmen. Auch ein sehr großes Hotel direkt am Strande und zwar am Ende der Hauptstraße (in der Nähe der Verkaufsbuden) soll errichtet werden; das wäre das dritte Strandhotel. Steine zu diesem Hotelbau werden bereits angefahren. Man sieht, seitdem die Regierung sich der Insel angenommen, hebt sich der Verkehr bedeutend. Als Badearzt fungiert seit 1899 Herr Dr. Nagel, der sich in der Nähe des Hauptweges, nicht weit vom Strande, ebenfalls ein neues Haus hat erbauen lassen, worin sich auch die Inselapotheke befindet. Nicht nur am Strande, sondern auch in dem im vorigen Winter verbesserten und vergrößerten Warmbadehause werden viele Bäder genommen. Man kann sogar bemerken, daß das Naturheilverfahren in den letzten Jahren Fortschritte gemacht hat; „giebt es doch Herren, die zur Badezeit längere Luft- bezw. Sonnenbäder am Herrenbadestrand nehmen. Die tief gebräunten Gestalten machen einen recht gesunden Eindruck. Auch solche Personen, die regelmäßig morgens früh längere Zeit barfuß am Strande im seichten Wasser gehen, sieht man in ziemlich großer Zahl. Wünschen wir allen, daß sie den Zweck ihres Aufenthalts, Stärkung des Körpers und Förderung des leiblichen Wohlbefindens, erreichen.

Aus benachbarten Gebieten.

* **Aus der lüneburger Heide,** 23. Juli. Die „große Sandbüchse der Provinz Hannover", wie die lüneburger Heide früher genannt wurde, wird von Jahr zu Jahr ertragreicher und bietet für ihre Bewohner heute bereits eine Scholle, auf der sie wohl ihren Unterhalt finden. Die Kieselguhrgruben bei Unterlüß und Hermannsburg, die Fischereianlagen bei Celle, Uelzen und Lüneburg, die Obstweinkeltereien in Soltau, Uelzen und Fallingbostel, die Konservenfabriken in Bergen, Winsen und an anderen Plätzen, der Versand von Grubenholz an die Bergwerke Westfalens, die Imkerei und der Honigversand, sowie die Beeren- und Champignonernten beschäftigen Tausende von Bewohnern der einsamen Heidedörfer. Zur Zeit sieht man in der Heide zahlreiche Männer, Frauen und Kinder, die mit dem Einsammeln von Heidelbeeren und Steinpilzen beschäftigt sind. Die angekauften Beeren werden auf den Bahnhöfen der Linie Hannover-Hamburg und der Strecke Hannover-Visselhövede zum Versand gebracht und gehen in Hunderten von Zentnern nach Hannover, Hamburg, Bremen und anderen Plätzen. Einen großen Aufschwung hat in den letzten Jahren der Pilzhandel genommen. Steinpilz und Pfifferling werden bereits jetzt in beträchtlicher Menge gesammelt, da die Nässe im Monat Juni das Wachstum dieser Pilze begünstigt hat; die Haupternte beginnt allerdings erst im Herbst.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Dringliche Schulfragen.

Daß in unserem heimischen Schulwesen noch verschiedene Ungleichheiten herrschen, deren Grund der Laie nicht kapieren kann, haben die letzten Verhandlungen im Landtage bewiesen. Nicht nur, daß diejenigen Kinder, welche in der Auswahl ihrer Eltern sehr vorsichtig gewesen sind und auf Grund dieser Wahl höhere Schulen besuchen können, in den sogenannten Hundstagen eine Ferienzeit von vier Wochen erhalten, während diejenigen Kinder, deren Eltern das Geld für den Besuch höherer Schulen nicht erschwingen können, nur drei Wochen Ferien haben — auch die verschieden angesetzte Zeit der Ferien ist sehr eigentümlich. So fallen bekanntlich die Ferien der städtischen Schulen von Anfang Juli bis Ende des Monats; auf dem Lande dagegen erst dann, wenn die Schulen in den Städten den Unterricht schon wieder begonnen haben. Aufklärung möchte Schreiber dieses gerne haben über den Grund dieser verschiedenen Ferienzeit. Während sämtliche evangelische Schulen der hiesigen Stadtgemeinde schon seit 3 bezw. 2 Wochen Ferien haben, sieht man die Kinder der Haarenthorschule in diesen heißen Tagen noch immer die Schule besuchen. Wie kommt das? Schreiber dieses ist der Meinung, daß die Haarenthorschule zur Stadt gehöre, ebenso wie die bürgerfelder an der Alexanderstraße. Die Kinder der bürgerfelder Schule haben mit den städtischen Volksschulen zugleich Ferien bekommen, während diejenigen der Haarenthorschule noch auf Ferien warten. Unbegreiflich für den Laien, der, wie Schreiber dieses, dem Arbeiterstand angehört! In der Zeit von Juli bis August haben wir bekanntlich die heißesten Tage. Nun ist es doch Usus, — oder ist es Verordnung? — daß der Unterricht ausgesetzt wird, wenn eine bestimmte Wärme eingetreten ist, und das war in den letzten Tagen sehr oft der Fall. Ist nun dieses Aussetzen des Unterrichts an heißen Tagen ein Vorteil für die Lernenden? Doch gewiß nicht! Hätte die Haarenthorschule jetzt auch, wie die anderen städtischen Schulen, Ferien, dann wäre dieses häufige Aussetzen des Unterrichts in den letzten Wochen nicht vorgekommen, und die Kinder blieben im Lernen nicht zurück. Auch die Kinder der kleinen Leute sollen und müssen lernen, damit sie in späteren Jahren den Kampf um ihre Existenz leichter aufnehmen können. Alle Schulen aber müssen gleichmäßig Ferien haben, ob sie nun höhere, mittlere oder Volksschulen sind; man braucht dem Kindergemüt die sozialen Unterschiede zwischen arm und reich nicht vor Augen zu führen, indem man dem einen Teil vier Wochen, dem anderen dagegen nur drei Wochen Ferien zukommen läßt. Auch betr. des Zeitpunktes der Ferien muß reformiert werden, indem dieselben im ganzen Lande an einem Tage beginnen, an einem Tage aufhören. Der Einwand der ländlichen Bevölkerung, daß sie die Kinder zur Erntezeit benötigen, muß ignoriert werden; es ist nicht notwendig, daß sich die Kinder bei den schweren Erntearbeiten schon krumm und lahm arbeiten; sie werden es später, wenn der ernste Kampf ums Dasein an sie herantritt, noch früh genug.

Ein Arbeiter.

Länder, Völker und Eisenbahnen.

Der frühere hiesige Eisenbahndirektions-Präsident von Mühlenfels hielt letzter Tage in der Versammlung des „Verein für Eisenbahnkunde" in Berlin über vorstehendes Thema einen Vortrag, aus dem wir nach einem berliner Blatt folgendes wiedergeben.

Der Vortragende knüpfte an den von M. M. v. Weber in einer Reihe von schriftstellerischen Arbeiten entwickelten Gedankengang an, daß die Eisenbahnen überall sich der Natur und Bevölkerung des Landes anzupassen haben und idadurch ihre geographische und nationale Eigenart erhalten. Zweifellos hat Deutschlands Eisenbahnwesen, seit Weber schrieb ebenso großartige Fortschritte gemacht, wie seine ganze staatliche und wirtschaftliche Entwickelung. Während Weber noch mit England als dem Mutter- und Musterlande der Eisenbahnen anfing, stellen wir jetzt getrost Deutschland voran. Der militärisch-büreaukratische Zug, den Weber am festländischen und insbesondere deutschen Eisenbahnwesen wahrnimmt, ist wohl noch an der guten Disziplin, der Haltung und Verkehrsweise der Beamten, der Sorgfalt der schriftlichen Vorschrift erkennbar, aber Webers Tadel, daß auf deutschen Bahnen das Bevormundungsystem herrsche, und daß an unserem Eisenbahnnetz die Kirchturmspolitik erkennbar sei, würde jetzt nicht mehr aufrecht erhalten werden können. Das deutsche Publikum hat reisen gelernt, dank der Erziehung durch gute Bahneinrichtungen; in dem deutschen Eisenbahnnetz sind die Lücken, die aus der früheren Zerstückelung des staatlichen Lebens herrührten, längst ausgefüllt, seit wir unsere nationale Einheit wiedergewonnen haben.

Eigenartig ist in Deutschland die Stärke der Staatsgewalt, und als ihre Folge die Betriebssicherheit, die wirtschaftliche Verwaltung unserer Bahnen. Auch im Kleinbahnwesen, in dem wir früher zurückgeblieben waren, haben wir das Versäumte nachgeholt und die Kleinbahnen ganz eigenartig entwickelt.

Der Vortragende ging dann zu den Nachbarländern über; er schilderte, wie Oesterreichs Eisenbahnwesen durch seine Gebirgsbauten sich auszeichne, wie in Ungarn eine kräftige Staatsbahnpolitik den zur Hebung Pests und des Magyarentums dienlichen Zonentarif eingeführt habe; er führte die Zuhörer über den Kanal nach England, bei dessen ausgezeichneten, von Weber bewundernd geschilderten Einrichtungen er länger verweilte, um zu dem Schluß zu kommen, daß der frühere Vorsprung des englischen Eisenbahnwesens inzwischen durch Deutschland im Ganzen eingeholt sei. Ueber den Kanal zurückkehrend, finden wir in Belgien das älteste Eisenbahnnetz und das dichteste Eisenbahnnetz Europas, in den Niederlanden infolge des Wettbewerbs der Wasserstraßen ein zwar mäßige Rente gebendes, aber trefflich eingerichtetes Eisenbahnwesen. In der Schweiz sehen wir in der Gotthardbahn die schönste und vornehmste Touristenbahn der alten Welt. Geht man über die Alpen, so merkt man bald, daß es in Italien, wie man dort nicht gern in den Häusern weilt, so auch in den Eisenbahnen unbehaglich ist; Frankreich hat glänzende Techniker, aber die geringe Reiselust der Bevölkerung hat in Verbindung mit einer Reihe anderer Einflüsse das Eisenbahnwesen etwas zurückgehalten. Paris fängt jetzt erst an, seine Verkehrsmittel würdig auszubilden. Vortrefflich reist sich's auf Schwedens Bahnen, wo lebhafte Reiselust der beweglichen Bevölkerung, der nationale Stolz und Wunsch, den Fremden heranzuziehen und ihm das Land im schönsten Lichte zu zeigen, in Verbindung mit anderen günstigen Umständen zu einer vorzüglichen Ausbildung der Eisenbahneinrichtungen führte. Rußlands Eisenbahnen spiegeln den Charakter des in lebhafter Entwickelung begriffenen Landes und Volkes mit seinen jugendlichen, zum Teil noch barbarischen Zügen, der streng nationalen, despotischen und zielbewußten, nach Machterweiterung strebenden Regierung deutlich wieder. Nach einem Blick auf Rußlands riesenhafte asiatische Eisenbahnpläne, auf die türkischen, durch deutsche Thatkraft entstandenen Bahnen, auf Japan und China betrat der Vortragende die neue Welt, Amerika und vor allem die Vereinigten. Staaten mit ihrem noch immer größten und mannigfaltigsten Eisenbahnwesen der Erde, in dem sich die Thatkraft, der Wagemut, aber auch die Rücksichtlosigkeit und Selbstsucht des demokratischen Volkes widerspiegelt. Im Gegensatz zu den lediglich der Privatwirtschaft angehörenden Eisenbahnen Amerikas wurden dann noch kurz die geradezu musterhaft eingerichteten Staatsbahnen des demokratischen Australiens, insbesondere der Kolonie Neusüdwales etwas eingehender geschildert. Der Vortragende schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß bei einem vergleichenden Rückblick auf das letzte Vierteljahrhundert uns in Deutschland wohl auch die Fortschritte unseres Eisenbahnwesens mit einigem Stolz erfüllen könnten; auch auf diesem Gebiete hätten wir Anlaß zu dem, was Heinrich von Treitschke als das höchste nationale Gut bezeichnete, zu der Freude am Vaterland.

Aus aller Welt.

Studierende Frauen.

An den sämtlichen deutschen Universitäten sind in diesem Sommer 618 Damen zum Besuche der akademischen Vorlesungen zugelassen, neun davon als immatrikulierte Studentinnen (fünf in Freiburg und vier in Heidelberg), die übrigen als außerordentliche Hörerinnen. 293 davon

Landesbibliothek Oldenburg

fallen auf Berlin allein, gegen 406 im letzten Winter (inzwischen sind die Bestimmungen über die Zulassung von Hörerinnen schärfer gefaßt worden), 61 auf Bonn, 47 auf Halle, 41 auf Breslau, 31 auf Göttingen, 27 auf Leipzig, 16 auf Gießen, je 15 auf Königsberg und Würzburg, 13 auf Heidelberg, 12 auf Freiburg, je 11 auf München und Straßburg, je 8 auf Kiel und Marburg, 5 auf Tübingen, je 2 auf Erlangen und Rostock. Die schweizerischen Universitäten weisen 624 immatrikulierte und 182 als Hörerinnen zugelassene Frauen auf. Von den ersteren sind 187 in Genf immatrikuliert, 187 in Bern, 174 in Zürich, 74 in Lausanne und 3 in Basel; 392 studieren Medizin, 224 Philosophie oder Naturwissenschaften und 8 Jurisprudenz. Nur 82 sind Schweizerinnen, 542 Ausländerinnen; unter den letzteren kommen besonders in Betracht 423 Russinnen, darunter 327 Medizinerinnen, 50 Deutsche (28 in der philosophischen oder naturwissenschaftlichen und 22 in der medizinischen Fakultät), 19 Bulgarinnen und 17 Oesterreicherinnen. Von den österreichischen Universitäten liegen uns nur dürftige Angaben vor. An ihnen werden die Frauen ausschließlich nur in der philosophischen Fakultät überhaupt zugelassen, und zwar, wenn sie die den männlichen Studenten entsprechende Vorbildung nachweisen können, als ordentliche, anderenfalls als außerordentliche Hörerinnen. Solche ordentliche Hörerinnen, die also im Wesentlichen den immatrikulierten Studenten völlig gleichstehen, befinden sich in Wien 30, in Klausenburg und Lemberg je 4, in Krakau 1; außerordentliche Hörerinnen sind 66 in Lemberg (hier sind von den 70 Studentinnen 67 polnischer und 3 ruthenischer Nationalität), 25 in Krakau, 20 in Wien, und 4 in Czernowitz.

* * *

An einem kleinen Fürstenhofe an der unteren Donau — so erzählt das „Neue Wiener Tgbl." — beschloß im verflossenen Winter der Kronprinz des Landes, seinem Hofstaate einmal ein Maskenfest nach europäischer Sitte zu geben. Er erinnerte sich daran, daß sich in München ein altbewährtes Kostümgeschäft befände, das, im Rufe strengster Reellität stehend, gegen Entgelt gern bereit wäre, die zu einem Kostümfeste nötigen Gewänder leihweise abzugeben. Der münchener Geschäftsträger bekam deshalb unverzüglich Ordre, das Nötige zu beschaffen. Die münchener Firma sandte auch einen Waggon voll von Kostümen gegen Osten, nachdem vorher eine Leihgebühr von 1000 Francs vereinbart worden war. Das Hofballfest war vorüber, jedes Kostüm wieder nach München gelangt, die Zufriedenheit mit der Sendung war ausgesprochen, kurzum, alles klappte, nur die — Bezahlung ließ auf sich warten. Da es für den Geschäftsmann zu peinlich war, das vereinbarte Honorar zu fordern, wartete er lange Zeit auf Erledigung dieser Angelegenheit, bis er endlich, nachdem ein Erfolg nicht abzusehen war, Mahnungen vom Stapel ließ. Auf die ersten Aufforderungen kamen aus dem Kabinett des Fürsten Mitteilungen, daß die Sache demnächst geregelt werde, später aber wurden Mahnbriefe gar nicht mehr beachtet. Nun blieb dem Geschäftsmanne, so unangenehm es ihm auch war, gar nichts anderes mehr übrig, um zu seinem Gelde zu kommen, als den Klageweg zu betreten. Er wandte sich an einen Rechtsanwalt, der auch die Klageschrift gegen den Kronprinzen formulierte und sie, da beim Abschluß des Geschäftes München als Erfüllungort vereinbart worden war, nach nochmaligem vergeblichem Versuch, die Sache in Güte zu regeln, auch beim dortigen Zivilgericht einreichte. Aber die Sache hatte ihren Haken: denn das Gericht verweigerte die Zustellung an den Prinzen, da ein „fremder Souverän" nicht vor ein deutsches Gericht gefordert werden könne. Gegen diesen Beschluß wendete nun beschwerend der Rechtsanwalt ein, daß vor allem der Kronprinz nicht als „Souverän" im Sinne dieser Bestimmung betrachtet werden könne, vielmehr dieser Begriff nur bei dem regierenden Fürsten selbst zutreffe, daß aber auch das dortige regierende Herrscherhaus nicht als „fremd" zu erachten sei, da es einem deutschen Fürstenstamme angehöre. Dieser Beschwerde wurde auch stattgegeben. Die Klage kam zum Abschluß. Vor der Vollstreckung des Urteils aber, die jedenfalls mit vielen Schwierigkeiten verbunden gewesen wäre, erfolgte Zahlung seitens des Beklagten. Dabei stellte es sich heraus, daß mit der Bezahlung der eingeklagten Summe durch den Klageweg der Fürst zum — dritten Male das Geld aus seiner Privatschatulle angewiesen hatte; die ersten beiden Male scheint derr schnöde Mammon nach echt orientalischem Gebrauch jedenfalls in jene unrichtige Tasche gekommen zu sein, aus derr es kein „Zurück" mehr giebt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 25. Juli. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe, abgest., unkündbar bis 1905	94,95	95,50
3½ pCt. do. do.	94,95	95,50
3 pCt. do. do.	85,50	86,05
3½ pCt. Alte Oldenb. Konsols	92	93
3½ pCt. Neue do. do. (halbjährliche Zinszahlung	92	—
3 pCt. do. do.	83,50	84,50
4 pCt. Schuldverschreibg. der staatl. Bodenkredit-Anstalt des Herzogtums Oldenburg unkündbar bis 1906	99,50	—
4 pCt. abgestempelte do. do. (bis 1. Oktober 1900 3½ pCt.; seitens der Anstalt halbjährig kündbar)	99	100
3½ pCt. do. do. (seitens des Inhabers kündbar)	99	—
3 pCt. Oldenb. Prämien-Anleihe	121,20	122
3½ pCt. Preußische konsolidierte Anleihe, abgest., unkündbar bis 1905	94,70	95,25
3½ pCt. Preußische konsolidierte Anleihe	94,95	95,50
3 pCt. do. do. do	85,90	86,45
4 pCt. Butjadinger, Wildeshauser, Stollhammer	97,50	—
4 pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	97,50	—
3½ pCt. Butjadinger Amtsverband-Anleihe	92	—
3½ pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	91,50	—
3½ pCt. Nürnberger Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Elberfelder Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen	98,50	—
4 pCt. Russische Südostbahn-Prioritäten, gar.	95,45	—
4 pCt. Moskau-Windau-Rybinsk-Prior., staatl. gar.	95	—
4 pCt. alte italienische Rente (Stücke von 4000 frk. und darunter)	92,80	93,35
3 pCt. Italienische Eisenb.-Prioritäten, garantiert (Stücke v. 500 Lire im Verkauf ¼ pCt. höher)	56,70	57,25
4 pCt. Ungarische Goldrente (Stücke von 2025 Mk.)	96,30	96,85
3½ pCt. Pfdbr. der Preuß. Boden Cred. Akt. Bank Ser. VII. u. IX., unkündbar bis 1907	90,95	91,50
4 pCt. do. do., Serie XVIII, unkündbar bis 1910	99,70	100
3½ pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypotheken- und Wechselbank, unkündbar bis 1905	91,20	91,75
4 pCt. do. do., Serie I, „ „ 1909	99,70	100
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	99	—
4 pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlb. 105	102	103
Oldenb. Landesbank-Aktien (40 pCt. Einzahlung u. 4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Oldenb. Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Rhed.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warpsp.-Prior.-Akt. III. Em. (4 pCt. Zins v. 1. Jan.)	—	125
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,65	169,45
„ „ London „ 1 £ „ „	20,405	20,505
„ „ New-York „ 1 Doll. „ „	4,165	4,215
Holländische Banknoten für 10 Gulden „ „	16,86	—

An der Berliner Börse notierten gestern:
Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien —
Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) 147,75 pCt. B.
Oldenb. Versicher.-Gesellschafts-Aktien per St. —

Diskont der Deutschen Reichsbank		5 pCt.
Darlehenszins do.	do.	6 pCt.
Unser Zins für Wechsel		5 pCt.
do. do.	Konto-Korrent	6 pCt.

Oertliche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg

am 25. Juli 1900.

	Mrk.		Mrk.
Hafer, hiesiger	7,50	Gerste, amerikanische	—
„ russischer	7,50	„ russische	7,10
Roggen, hiesiger	8,—	Bohnen	7,80
„ Petersburger	8,—	Buchweizen	8,50
„ südrussischer	8,—	Mais	6,20
Weizen	8,50	Kleiner Mais	6,40
		Lupinen	—

pro Centner.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat.		Thermometer ° Ré	Barometer mm	Barometer Pariser Zoll u. Lin.	Lufttemperatur Monat.	höchste	niedrigste
24. Juli	7 U. Rm.	+ 19,5	765,8	28. 3,5	24. Juli	+21,5	+14,2
25. Juli	8 „ Bm.	+ 18,3	765,3	28. 3,3	25. Juli	—	

Landwirtschaftlicher Terminkalender.

Wardenburg. Am Sonntag, den 29. Juli, nachmittags 6 Uhr, in Sparenbergs Gasthause zu Wardenburg. 1. Landestierschau. 2. Central-Ausschuß-Sitzung. 3. Verschiedenes.

Ersparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Juni 1900	16,889,061 Mk.	96 Pf	
Im Monat Juni 1900 sind:			
neue Einlagen gemacht	241,026 „	87 „	
dagegen an Einlagen zurückgezahlt	208,219 „	47 „	
somit Bestand der Einlagen am 1. Juli 1900	16,921,869 „	36 „	
Bestand der Activa (zinslich belegte Kapitalien und Kassenbestände)	18,179,962 „	41 „	

Dampferbewegungen.

Norddeutscher Lloyd.

„Ems", Harrassowitz, von Newyork via Gibraltar und Neapel nach Genua abgegangen.

„Werra", Weyer, die Reise von Gibraltar nach Newyork fortgesetzt.

„Roland", Albrecht, nach Newyork und Baltimore bestimmt, Scilly passiert.

„Karlsruhe", Oesselmann, von Australien kommend, Hurstcastle passiert.

„Kaiser Wilhelm der Große", Engelbart, nach Newyork bestimmt, Borkum Riff passiert.

„Kaiserin Maria Theresia", Richter, von Newyork kommend, Lizzard passiert.

„Trier", v. d. Decken, nach Brasilien bestimmt, in Oporto angekommen.

„Karlsruhe", Oesselmann, die Reise von Southampton nach Antwerpen fortgesetzt.

„Sachsen", Dannemann, von Ostasien kommend, auf der Weser angekommen.

„Willehad", Mayer, nach Australien bestimmt, Quessant passiert.

Neues vom Büchermarkt.

Die Woerlschen Reisehandbücher, Biographien von Städten 2c., sind wegen ihrer Handlichkeit und Zuverlässigkeit sehr beliebt. Kartenmaterial und Bilderausstattung ist für den billigen Preis erstaunlich. So kostet der Führer durch die pariser Weltausstellung 50 Pfg. bei einer Stärke von über 100 Seiten. Vor uns liegen die neu aufgelegten Bände Karlsruhe, Oberammergau, Heidelberg, Breslau, Dortmund. Der Band Oldenburg wird auch nächstens in neuer Auflage erscheinen. -v-

China steht im Vordergrund des Interesses, und eine Karte des Kriegsschauplatzes muß sich in jedem Hause finden. Zuverlässig und übersichtlich ist die von G. Freytag & Berndt in Wien, die für 65 Pfg. durch jede Buchhandlung zu beziehen ist. -v-

Was sind die Freimaurer und was wollen sie? Ein Wort zur Wehr und Lehr über Ursprung, Wesen, Bedeutung und Ziele der Freimaurerei. Von einem Br. Freimaurer. 3. Neubearbeitung. 8. Auflage. 13.—15. Tausend. Dessau 1900. Anhalt. Verlagsanstalt Oesterwitz & Voigtländer. Preis 1,20 Mk. Die große Verbreitung, welche die Broschüre bereits gewonnen hat, giebt schon Zeugnis von dem Interesse, das ihr Thema erweckt, und von der ansprechenden Art, in welcher es bearbeitet wurde. Das Geheimnis, in welches der Freimaurerbund sich hüllt, und das ihn zum Gegenstand so vielen Argwohns und mißtrauischer Angriffe gemacht hat und macht, findet sich hier in der Hauptsache völlig gelichtet. Man erkennt, daß es sich im Prinzip um eine hochedle Sache handelt, zu welcher sich die Logen verhalten nur wie die Kirche zum Glauben, und welche nicht unedel wird dadurch, daß nicht alle ihre Jünger sich derselben stets würdig erweisen. Wir können dieses bereits in zwölftausend Exemplaren abgesetzte, schön ausgestattete Büchlein allen Interessenten als angenehme Lektüre bestens empfehlen.

In dem Verlage von C. Heinrich in Dresden-N. ist soeben ein neues Posthandbuch für das Publikum, insbesondere für Kaufleute, Behörden usw., verfaßt und nach amtlichen Quellen zusammengestellt von Postassistent H. Lange, erschienen, welches in knapper, leicht verständlicher Fassung die wichtigsten und wissenswertesten Bestimmungen über sämtliche nach dem In- und Auslande gerichteten Postsendungen und Telegramme, sowie die in Anwendung kommenden Gebührensätze enthält. Die in dem Werk enthaltenen Tabellen sind praktisch und übersichtlich zusammengestellt, so daß sich jedermann aufs schnellste und leichteste über Gebührensätze usw. informieren kann. In diesem im ganzen Postgebiet gebräuchlichen Posthandbuch, welches broschiert zum mäßigen Preis von 60 Pfg. in allen Buchhandlungen käuflich und für jedermann ein unentbehrliches Nachschlagebuch ist, haben alle bis Mitte Juni amtlich bekannt gegebenen Neuerungen Aufnahme gefunden.

Maitage in Oberammergau, eine artistische Pilgerfahrt von W. Wyl. 3. umgearbeitete Auflage. Preis mit Text des Passionsspiels 3 Mk., ohne denselben 2 Mk. Verlag von Cäsar Schmidt in Zürich. — Der Feuilletonist vom „Berl. Tageblatt" W. Wyl, gleichzeitig der Verfasser der Spaziergänge in Neapel, welcher leider vor einigen Jahren sterben mußte, hat seine, bei ihrem ersten Erscheinen mit Beifall aufgenommenen Maitage in Oberammergau in neuer, zeitgemäßer Bearbeitung erscheinen lassen; sie werden nicht verfehlen, auch jetzt den alten Beifall zu erringen.

Was muß man vom Grundbuch- und Hypothekenrecht wissen? Nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch mit Berücksichtigung der gleichzeitig in Kraft tretenden Nebengesetze. Allgemeinverständlich dargestellt von Fritz Berger. Nebst einem Anhang betreffend die deutsche Grundbuchordnung vom 24. März 1897. Berlin SW., Hugo Steinitz' Verlag, 1900. — Eine populäre Darstellung des Grundbuchrechtes war für den Laien zur Notwendigkeit geworden, da das bürgerliche Gesetzbuch, welches seit dem ersten Januar 1900 für das gesamte deutsche Reich Geltung erlangt hat, auf dem Gebiete des Grundbuchrechts mancherlei Abänderungen schuf. Das Formenwesen ist es ganz besonders, welches den Laien Schwierigkeiten bereitet, denn es ist eine Reihe von Aeußerlichkeiten damit verknüpft, welche dem Nichtjuristen selten bekannt und sogar in den meisten Fällen nicht einleuchtend sind. Ausführlich behandelt sind: das materielle Reichsgrundbuchrecht und das Hypothekenrecht, und als wertvoller Anhang ist die deutsche Grundbuchordnung vom 24. März 1897 beigegeben. Das Werkchen, dessen Preis nur 1 Mk. beträgt, bietet des auf diesem schwierigen Gebiete Wissenswerten sehr viel, und wir können es als eine zeitgemäße Arbeit den betreffenden Kreisen bestens empfehlen.

Das Gretchen von heute. Von Sidonie Grünwald-Zerkowitz. 7. Auflage, verändert und vermehrt. Preis in biegsamem Einband und mit Bildnis der Verfasserin 2 Mk. Verlag von Cäsar Schmidt in Zürich. — Bekanntlich war das Buch, welches früher in Wien bereits in 6 Auflagen erschien, wegen einiger erotischer Gedichte in Oesterreich verboten; diese siebente Auflage enthält die verbotenen Gedichte nicht, dagegen eine Menge neuer welche keinen Anstoß erregen werden. Es enthält eine Fülle der schönsten Liebesgedichte und schließt ebenso tragisch wie Göthes Faust; in der Vorrede sagt die Verfasserin: „Und wenn das Buch auch nur einen Heinrich bestimmt, sein Gretchen zu heiraten, obgleich es arm ist, so wurde es nicht umsonst geschrieben." Der poetische Wert der Gedichte ist verschieden; die volle künstlerische Befriedigung empfindet man selten; das liegt weniger an der Form als an dem oft nicht ganz bewältigten Vorwurf. Moralische Vorlesungen geben kein lyrisches Gedicht. -v-

Karl Böttcher: Auf Studienpfaden, Gefängnisstudien, Landstreicherstudien, Trinkstudien, Irrenhausstudien. Verlag von Th. Schröter, Zürich und Leipzig. Ein Buch, bei dem gewissermaßen jede Zeile selbst erlebt wurde. Ob Karl Böttcher in diesen kräftigen Darstellungen „wegen Preßvergehen" in Plötzensee residiert oder in der Verkleidung eines Landstreichers mit verlotterten Stromern die Landstraße entlang zieht oder Trinkstudien in allen Sorten von charakteristischen Kneipen macht oder die hervorragendsten Irrenhäuser Deutschlands aufsucht, immer ist er der ganz eigenartige, packende Schilderer. In den „Trinkstudien" malt er den zersetzenden Einfluß des Alkohols, den er in einem originellen Märchen als obersten Massenmörder besingt, stärker als Hunger, Gram, Seuche und Krieg. Aus den „Cylinder-Destillen" der berliner Lebewelt führt er uns ins behäbige Reich des Gambrinus, dann in die Schlemmerluft vornehmer Weinrestaurants und die Schnapshöhlen der Arbeiterviertel. Ueberall die gleiche sittliche Versumpfung, nur in verschiedener Form. Noch anregender wirken die „Landstreicherstudien", für welche Karl Böttcher sich nicht scheute, am eigenen Leibe zu sezieren, das heißt, als angeblicher Handwerksbursche durch die Provinzen zu pilgern. Wehmütig Stimmendes wechselt dabei mit goldenem Humor. In den „Irrenhausstudien" entrollt der Autor düstere Bilder von Beobachtungsstationen, Verfolgungs- und Größenwahn, wobei auch, um den Verfall eines Genies zu zeigen, ein Besuch bei Friedrich Nietzsche nicht fehlt. Von besonderem Wert sind die „Gefängnisstudien", worin Böttcher durch eigene Erfahrung die Behandlung aufdeckt, die im deutschen Kulturlande dem „wegen Preßvergehen" gefangenen Schriftsteller erblüht, in Reih und Glied mit gemeinen Verbrechern. In all diesen „Studien" giebt Karl Böttcher keine geschraubten Gefühle; seine gesunde Natur sieht nur, was das Leben wirklich bietet. Sein Stil hat keine andere Berechnung, als die der möglichst getreuen Wiedergabe des Geschauten. Nichts Menschliches ist ihm fremd, darum richtet er auch nicht über Menschen, sondern bloß über gewisse Neigungen und Sitten. All diese lebenswahren Schilderungen werden noch unterstützt durch 32 sorgfältig ausgeführte Illustrationen von Willy Wunderwald.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Der auf den 1. August d. J. angesetzte **Pferde- und Viehmarkt** ist auf den **22. August d. J.** verlegt worden.

Die Straße vor dem Neuen Hause von der Heiligengeiststraße bis zur Peterstraße wird
Freitag, den 27. Juli d. Js.,
von nachmittags 3 Uhr an während der dann stattfindenden Stutenschau und Prämienverteilung für den Verkehr **gesperrt** sein.

Oldenburg, 20. Juli 1900.
Stadtmagistrat.
Tappenbeck.

Oldenburgische Staatsbahn.

Vom 25. Juli d. J. an wird der an Werktagen verkehrende, um 4,37 vormittags von Cloppenburg, 5,20 vormittags von Essen abfahrende Güterzug, welcher 5,56 vormittags in Quakenbrück eintrifft, zur Beförderung von Personen in 3. Wagenklasse von Cloppenburg und Essen zugelassen.
Großh. Eisenbahn-Direktion.

Gefundene Sachen.

Gefunden und im Rathause abgeliefert: 1 schwarzlederne Cigarrentasche mit Visitenkarten und Cigarren, 1 Marinemütze, 1 Taschenmesser, 1 Brille, 1 schwarzer Gürtel, 1 Centenar-Medaille, 1 Paket, enth. 1 Serviette, 1 Spitze u. 1 Litze, 1 messf. Thürgriff, 1 Schlüssel, 1 Geldstück, 1 dito, 1 goldenes Armband, 2 Ueberzieher und 1 Jacke, 3 Regenschirme.

Ansprüche sind im städtischen Polizeibureau, Rathaus, Zimmer Nr. 4, anzumelden bis zum 15. Septbr. d. J.

Oldenburg, 17. Juli 1900.
Stadtmagistrat.
Tappenbeck.

Immobil-Verkauf.

Im Auftrage werde ich das an der
Ackerstraße unter Nr. 6
belegene neue **Wohnhaus** mit hübschem Garten am
Mittwoch,
den 1. August d. Js.,
nachm. 6 Uhr,
im **Hotel zum Lindenhof** hieselbst zum dritten Male öffentlich zum Verkauf aufsetzen.

Das Haus ist zu 2 Wohnungen eingerichtet und verzinst sich gut. Die Verkaufsbedingungen sind äußerst günstig. Antritt 1. November d. Js.

Es soll möglichst ein vierter Verkaufstermin vermieden werden.

Nähere Auskunft erteile gerne.

Bergstr. 5. Rud. Meyer,
Aukt.

Donnerschwee. Wegen Kränklichkeit findet das
Fahrradverkegeln i. Krahnberg
nicht am 29. Juli, sondern am
12. August
statt.

Osternburg.

Die Verpachtung der vormals
Klüsenerschen Ländereien
findet am
Montag, den 6. Aug. d. J.,
nachm. 7 Uhr,
in **Henkes Gasthause** statt.

Nähere Auskunft erteilt Herr **Carl Nehls,** Osternburg.

A. Bischoff, Auktionator.

Donnerschwee. Kommode zu verkaufen. Hochheiderweg 83.

Hotel Hannover,
Goslar am Harz,
erstes Haus, mäßige Preise, zunächst dem Bahnhofe.
Besitzer: **A. Kokemüller.**

Städtisches
Technikum Limbach
Maschinenbau. Elektrotechnik.
Hoch- und Tiefbau.
Staatliche Aufsicht.
Progr. kostenlos.

Zwangs-versteigerung.

Am Donnerstag, den 26. Juli d. Js., nachm. 4 Uhr, gelangen im Hotel zum Lindenhof hierselbst:
Nähmaschinen, Sofas, Stühle, Tische, Lampen, Teppiche, Bücher, Spiegel, Uhren, Klaviere, Kleiderschränke, Eckschränke, Leinenschränke, Glasschränke, Kommoden, Koffer, Vertikows, Pulte, Borten, Sekretäre und sonstige Gegenstände;
ferner: 1 Tresen, 1 Schenkschrank, 91 Fl. Getränke, 3 1/10 Kisten Cigarren, 1 Musikautomat, 1 Hobelbank, 12 Stubenthüren, 20 tann. Bretter, 12 Fach Fenster, 1 Hausthür und 1 Partie eich. Bohlen;
sodann: 1 Rollwagen
gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Immobil-Verkauf.

Moordorf. Die Erben des weil. Hausmanns **Hermann Haye** zu Moordorf lassen ihre daselbst belegene
Hausmannsstelle,
da auf das im vorigen Verkaufstermine abgegebene Gebot der Zuschlag nicht erteilt werden konnte, nochmals zum Verkauf aufsetzen.

Die Besitzung besteht aus den geräumigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Klei- und Moorländereien zur Gesamtgröße von 35,2746 ha (77 1/2 Jück).

Bisher sind nur geboten 41,000 M.

Die Stelle soll nunmehr stückweise verkauft werden, und zwar in folgender Weise:

Artikel 44.

1. Flur 2, Parz. 32, Hamm, groß 3,11,59 ha (6 Jück 138 Ruthen).
2. Flur 5, Parz. 16, 18, 150/18, 151/18, In den Weiden, 1. Hamm über der Chaussee, groß 5,28,12 ha (11 Jück 102 Ruthen).
3. Parz. 19, Im Heuland, 2. Hamm, groß 2,37,36 ha (5 Jück 37 Ruthen).
4. Parz. 29, Im Heuland, 3. Hamm, groß 1,49,86 ha (3 Jück 48 Ruthen).
5. Parz. 30, Im Heuland, 4. Hamm, groß 2,30,17 ha (5 Jück 11 Ruthen).
6. Parz. 52, 1. Hamm über dem Gellener Tief, groß 2,38,88 ha (5 Jück 42 Ruthen).
7. Parz. 51, 2. Hamm, groß 1,26,33 ha (2 Jück 128 Ruthen).
8. Parz. 64, Wetterkamp, groß 1,30,71 ha (2 Jück 141 Ruthen).
9. Parz. 65, Deichkamp, groß 1,70,54 ha (3 Jück 121 Ruthen).
10. Parz. 164/66, Deichkamp, groß 0,39,86 ha (141 Ruthen).
11. Der Rumpf der Stelle mit den Gebäuden und Ländereien, groß 13,64,04 ha (30 Jück 10 Ruthen).

Brandkassentaxat der Gebäude ist 9540 M.

Der Rumpf kommt auch mit der Weide über der Chaussee zum Aufsatz, groß 11 Jück 102 Ruthen.

Der Verkauf kann jedoch auch in anderer Zusammenstellung geschehen, wie Käufer es wünschen.

Einmaliger Verkaufstermin findet statt am
Donnerstag, den 2. August,
nachm. präzise 5 Uhr,
in **Carl Vollers' Gasthause** zu **Butteldorf.**

Kaufliebhaber werden freundlichst eingeladen.

Bei irgend hinlänglichem Gebote soll der Zuschlag erfolgen, auch nehmen Unterzeichnete schon vor dem Termine Gebote entgegen.

Elsfleth. Chr. Schröder.
C. Borgstede, Aukt.

Zu verkaufen ein Haufen **Pferdedünger.** **Zeughausstr. 4 a.**

Zu verk. 1 g. erh. Eisschrank, 1 f. n. Sportwagen, 2 Gartenbänke, 1 Gartentisch. **Mittl. Damm 8.**

Bürgerfelder Totenlade.

Am Sonntag, den 29. d. Mts., nachmittags 5 Uhr: **Versammlung** beim Gastwirt **G. Mohnkern** zu Bürgerfelde.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Oberälteste.

Warnung!
An Stelle des unübertrefflichen echten
Dr. Thompsons Seifenpulver
werden den Hausfrauen oft minderwertige Produkte ausgehändigt.
Man achte genau auf die Schutzmarke
„SCHWAN".
Man verlange es überall!

Gelegenheitskauf.

Ein in **Holstein** in der Nähe des **Kaiser Wilhelmkanals** an Chaussee und Eisenbahn arrondiert belegener, schöner
Marschhof
soll umständehalber sofort für 2000 M. pro Hektar verkauft werden.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Immobil,

Wohnhaus mit hübschem Garten, belegen an der
Kriegerstraße,
habe ich äußerst billig zu verkaufen.
Bergstr. 5. Rud. Meyer,
Auktionator.

Ofen. Zu verk. ein **Bullenkalb,** 10 Tage alt. **Heinr. Janßen.**

Billig zu verk. 2 Kleiderschränke, Leinenschr., Tische, Bettst. m. Sprungfedern., Wienerstühle. Nadorsterstr. 91

Osternburg. Das von meinem sel. Manne Schlachtermeister **Carl Blumenhorst** geführte
Schlachtergeschäft
beabsichtige ich in unveränderter Weise fortzuführen und bitte, das dem Geschäft bisher geschenkte Vertrauen demselben auch ferner erhalten zu wollen.
Ww. Auguste Blumenhorst.

Helles und dunkles Lagerbier
aus
Hoyers Brauerei
liefere **ich jetzt auch in**
Flaschen
à 1/3 Liter Inhalt.
36 Flaschen für 3 Mark frei ins Haus.
B. Wenzel,
Langestraße 20.

Wildschw.-Rücken Pfd. 50 Pf.
„ Keulen „ 50 „
„ Blätter „ 35 „
„ Rippen „ 25 „
empfiehlt
C. G. Baars,
inn. Damm 6.
Telephon-Anschluß Nr. 89.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

Verloren
im Orte Zwischenahn oder auf dem Wege nach Rostrup eine **goldene Damenuhr** mit kurzer goldener Kette. Gegen Belohnung abzugeben bei **Heinr. Sandstede,** Zwischenahn.

Geld gefunden.
W. Hackfeld, Etzhorn.

Zu belegen und anzuleihen gesucht.

20000, 10000, 8200, 5000 u. 2000 Mk.
gegen zum Teil ganz vorzügliche erste Hypotheken und jetzt übliche Zinsen anzuleihen gesucht.
J. A. Behnke, Rstlr.,
Oldenburg, Theaterwall 11.

2500 Mk. zu Septbr. auf gute Hypothek zu vergeben.
Zu erfragen Harmoniestr. 4.

Wohnungen.

2 j. Leute erb. Wohn. Johannisstr. 11.

Gesucht in Rastede und Umgegend von einzelnem Mann
möbliertes Zimmer
für längeren Aufenthalt, am liebsten mit voller Pension, im Forst- oder Parkhause. Lage in **staubfreier** Gegend, gegen Nord- und Ostwind geschützt, in nächster Nähe vom Park. Arzt muß in der Nähe wohnen.
Angebote unter **S. 415** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu verm. eine kleine **Unterwohnung,** am liebsten an einzelne Frau. Näheres Nadorsterstr. 56.

Osternburg. Zu verm. z. 1. Nov. frdl. **Oberw.,** St., 2 K., Küche, Torfraum u. Keller. Harmoniestr. 4.

Zu verm. frdl. m. St. Haarenstr. 48a

Zu verm. zum 1. August eine Oberwohnung Brüderstr. 6.
Zu erfragen Blumenstr. 22.

Vakanzen und Stellengesuche.

Gesucht wird zu Ende August ein zuverlässiger
Schreiber,
der länger bei einem Rechnungssteller thätig war u. selbständig arbeiten kann. Offerten unter **S. 417** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Tüchtige Ziegelarbeiter u. einen sol. Fuhrmann sucht
Dampfziegelei Bloherfelde.
Suding & Rahtjen.

Etzhorn. Gesucht zum 1. Novbr. mehrere **Knechte** für landwirtschaftl. Arbeiten. **J. Hullmann.**

Gesucht auf sofort ein Schulknabe für die Morgenstunden.
Th. Berger, Langestr. 20.

Heizer u. Arbeiter
gegen hohen Lohn gesucht.
Johannes Free.

Krankheitshalber per sofort oder zum 1. Nov. ein tücht. Mädchen für Küche und Haus gegen hohen Lohn und ein konfirmiertes Stundenmädchen für den ganzen Tag.
Emma Klusmann,
Bergstr. 1.

Großenmeer. Gesucht auf sofort ein **Tischlergeselle** und e. **Zimmergeselle.** **G. Röben.**

Ein älteres, im Kochen und allen Hausarbeiten erfahrenes **ordentliches Mädchen** für mittleren Hausstand gesucht. Dienstantritt möglichst bald. Persönliche Meldung bei
M. Gerig,
Wilhelmshaven, Roonstr. 31, 2. Et.

Moordorf. Auf sofort oder 1. Septbr. ein hiesiger **Schuhmachergeselle** auf dauernde Arbeit gegen hohen Lohn ges. **G. Schnmacher.**

Arbeits-Nachweis f. Frauen u. Mädchen.
Geschäftsstelle Grünestraße Nr. 8 **geschlossen** bis zum 24. August.

Gesucht zu Nov. ein tücht. **Mädch.** f. Küche u. Haus. Frau Ober-Betr.-Insp. **Dittmann,** Brüderstr. 19.

Ges. z. 15. Aug. Mädchen zum Alleind. Offerten an A. Trefflelt, Hamburg, Weidenallee 32 b.

Tüchtiger
Kommis
für Kontor, Laden und kleine Landtouren gesucht. — Kolonialw., Wein, Konserven. Offerten unt. **E. 414** an die Exped. d. Bl.

Tischlergesellen sowie **Arbeiter** finden Beschäftigung.
Moritz Königsberg, Sonnenstr. 25

Vereins- und Vergnügungs-Anz
Zu einem
Reuter-Vortrag
im **Kurhause Zwischenahn** am **Mittwoch,** den **25. d. M.,** abends 8 Uhr, ladet freundlichst ein
Gust. Becker, Reuter-Interpret.

Osternburger Schützen-Verein.

Sonntag, den 29. Juli:
Ausflug
nach Hesterkrug,
Station Ipwege.

Erwachsene zahlen 60 ₰, Kinder 30 ₰, wofür freie Fahrt und Kaffee. Anmeldung und Bezahlung der Beiträge gegen Sonnabend Abend bei Sattlermeister **Möller,** Bremerstraße, und **C. Cordes,** Cloppenburgerstraße.

Die Abfahrtzeit wird noch bekannt gemacht. **D. V.**

Zwischenahn. Schützenhof.

Zum bevorstehenden **Schützenfest** halte meine
Gastwirtschaft
bestens empfohlen.
Stallung für 30 Pferde.
G. Bruns.

Tweelbäke.
Am Sonntag, den 5. August d. J.:
Vogelschießen und Ball.
Anfang 1 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Gerhard Harms.

Schützenfest zu Friesoythe

findet am
5. und 6. August d. J.
statt, wozu freundlichst einladet
Der Stadtmagistrat.
Fr. Haßkamp.

Arbeiter-Bildungs-Verein Wagentour

am Sonntag, den **29. Juli 1900.**
Abfahrt mittags 1 Uhr vom Vereinslokal, Staulinie 4a.
Der Vorstand.

Allgem. Ortskrankenkasse des Amtsverbandes Amt Oldenburg.

Generalversammlung
am
Donnerstag, den 2. Aug. d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in **Dreisers Gasthaus zu Osternburg.**

Tagesordnung: Feststellung der Rechnung pro 1899. Beschlußfassung über Beitragszahlung zum Volksheilstättenverein.

Die **gewählten Vertreter werden** hierzu eingeladen.

Osternburg, 1900 Juli 24.
Der Vorstand.

Verantwortlich für die Redaktion: W. v. Busch, für den Inseratenteil: P. Radomsky, Rotationdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 172 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 25. Juli 1900.

Aus aller Welt.

Elektrische Versuchsfahrt.

Auf der Wannseebahn bei Berlin hat unter Leitung des Eisenbahndirektors Bork eine Versuchsfahrt des ersten geschlossenen, elektrisch betriebenen Wagenzuges, wie er später im Rahmen des gewöhnlichen Fahrplan verkehren soll, stattgefunden und zu befriedigendem Ergebnisse geführt. Der Versuchszug setzt sich aus 30 Achsen von insgesamt 220 Tonnen Gewicht zusammen. Sowohl an der Spitze wie am Schlusse des Zuges befindet sich je ein Motorwagen, welche zu gleichem Anteile die zur Beförderung des Zuges nötige Arbeit leisten. Durch diese Anordnung wird erreicht, daß beim Richtungwechsel an den Endstationen ein Umsetzen des Motorwagens wegfällt. Der elektrische Strom wird von der durch Holzschutzwände umkleideten Speiseleitung durch seitlich an den Achsen anbrachte Abnehmer den Motoren zugeführt. Der vorderste Abteil der Motorwagen ist als Wagenführerraum eingerichtet und enthält sämtliche zur Bedienung des Zuges erforderlichen Apparate. Daneben sind Räume für den Zugführer, das Gepäck 2c. angeordnet. Zwischen den beiden Motorwagen befinden sich acht normale Vorortzugwagen, welche etwa 400 Personen zu fassen vermögen. Zur Bremsung des Zuges beim Einfahren in die Bahnhöfe wird die auch sonst übliche Luftdruckbremse benutzt; die vom Wagenführer zu gebenden Pfeifensignale werden ebenfalls durch Preßluft erzeugt. Die Beleuchtung der Wagenabteile und der bei Dunkelheit erforderlichen Signallaternen an den Zugenden erfolgt durch elektrisches Glühlicht. Dem äußeren Aussehen nach unterscheidet sich der Zug von den bisherigen Zügen nur dadurch, daß die Dampflokomotive an der Spitze des Zuges fehlt. Zunächst wird seitens der königlichen Eisenbahndirektion beabsichtigt, das zur Führung des Zuges bestimmte Personal auszubilden und etwa sich als zweckmäßig herausstellende kleinere Ergänzungen und Abänderungen vorzunehmen. Zu diesem Zwecke werden daher im Laufe dieses Monats zunächst noch elektrische Sonderzüge, die jedoch vorläufig nicht zur Personenbeförderung bestimmt sind, eingestellt. Entgegen verschiedenen irrigen Meinungen möge noch erwähnt werden, daß nach Abschluß der vorgenannten Sonderzugfahrten täglich ein elektrischer Zug regelmäßig eine Anzahl von Fahrten zur Personenbeförderung zwischen Berlin und Zehlendorf im Rahmen des bestehenden Fahrplans ausführen wird. Da jedoch für diesen Zug eine Reserve nicht besteht, so wird, wenn der elektrische Zug zur Ausführung von Unterhaltungarbeiten benutzt wird und daher nicht zur Verfügung steht, ein gewöhnlicher Zug fahren. Ueberhaupt wird mit der Einstellung dieses Zuges neben der Personenbeförderung im Wesentlichen bezweckt, alle diejenigen Umstände festzustellen, welche zur Beurteilung einer allgemeinen Einführung des elektrischen Betriebes für Hauptbahnen erforderlich sind. Erst wenn diese allgemeinen Vorfragen, zu deren Erledigung ein einjähriger Versuchsbetrieb in Aussicht genommen ist, beantwortet sind, kann über eine allgemeine Einführung des elektrischen Betriebes auf Vollbahnen Entscheidung getroffen werden.

* * *

Von der Königin Viktoria.

Der londoner Zeitung „Hermann“ wird erzählt: „In Windsor vermag man leicht allerlei Interessantes aus dem Privatleben der Königin Viktoria zu erfahren. Die Stadt ist klein, und um das Hofleben ist kein undurchdringlicher Schleier gezogen. Es ist bezeichnend, daß jener die meisten Höfe mehr oder weniger umgebende Hofklatsch in Windsor keine Stätte findet. Wo das Gespräch auf die Königin kommt, ergeht sich alles in Ausdrücken so aufrichtiger Bewunderung und Hochachtung, daß man nicht lange im Zweifel ist, wie sehr die betagte Königin die Herzen ihrer Engländer und Engländerinnen besitzt. „She is a wonderful woman!“ (Sie ist eine wundervolle Frau.) Wie oft hört man die Worte im Ausdruck innigster Verehrung aussprechen. Besonders rühmt man in eingeweihten Kreisen das rege Interesse und die Fürsorge der Königin für ihren ganzen Haushalt bis hinab zum niedrigsten Diener. Ohne ihr Wissen darf kein Mitglied des Haushalts entlassen werden. Einst sah man sich veranlaßt, einen alten Mann fortzuschicken, der seit Jahr und Tag die Schloßstraße kehrte, und an dessen Anblick die Königin sich gewöhnt hatte. Der Mann pflegte trotz verschiedener Warnungen in Zwischenräumen immer zu tief ins Glas zu blicken, und schließlich entließ man ihn. Sofort erkundigte sich die Königin, weshalb der Mann fort sei. Als sie die Ursache erfuhr, ließ sie ihn kommen, hielt ihm sein Unrecht vor und gab sodann den Auftrag, ihm von neuem Gelegenheit zur Besserung zu geben. Der Mann soll seitdem keinen Whisky mehr getrunken haben. Ein anderes Mal sollte eine junge Köchin entlassen werden. „Weshalb?“ fragte die Königin. Man erwiderte, daß die Köchin nicht die Fähigkeit besitze, die man von im Schlosse Angestellten erwarten müsse. Darauf meinte die Königin, daß es die Pflicht der Erfahreneren sei, die Ungeschickten anzuweisen. Die Köchin blieb. Im Schloß gehört alles Personal mit einigen Ausnahmen zur englischen Kirche. Eine Hofdame, die irgend einer der anderen englischen Religionsgemeinschaften angehörte, hatte natürlich als „Dissenter“ einen schweren Stand, und man fand auch Gelegenheit, ihre Stellung unhaltbar zu machen. Als die Königin, deren hohes Gerechtigkeitsgefühl bekannt ist, hiervon hörte, ließ sie die Dame unverzüglich, und zwar in einer höheren Stellung, wieder anstellen. Dieser Gerechtigkeitssinn prägt sich auch darin aus, daß alle Mitglieder und Verwandten des Königshauses der Königin gleich nahe stehen; keins wird bevorzugt und keins zurückgesetzt. An dem Wohl und Wehe ihrer Angestellten nimmt die betagte Herrscherin den innigsten Anteil. Ist jemand krank, so trifft sie für die Pflege selbst alle Anordnungen. Sie läßt häufig selbst den Arzt holen, und oftmals schickt sie eine besonders vertrauenswürdige und gewissenhafte Hofdame zu demselben, damit diese die Krankheitserscheinungen schildern und sich genaue Instruktionen holen kann. In solchen Fällen entzieht sie die Hofdame wohl ihren üblichen Pflichten. Dann pflegt sie zu sagen, die Dame möge nur getrost gehen, sie (die Königin) werde so lange ihren Posten einnehmen. Wie der Königin auch Kleinigkeiten nicht entgehen, und wie sie es nicht liebt, daß ohne ihr Wissen Aenderungen in ihren Privatgemächern vorgenommen werden, davon erzählt man sich verschiedene Geschichten. So dürfen die Prinzen und Prinzessinnen in ihren Kammern keine Nägel in die allerdings sehr kostbare Tapete schlagen lassen. Als die Königin einst von einer Reise heimkehrte, bemerkte sie sofort, daß eine Stelle der Tapete, die sehr verblaßt und verschlissen gewesen war, sorgfältig herausgenommen und durch ein neues Stück — natürlich genau desselben Musters — ersetzt worden war. Die ganze Tapete durch eine neue zu ersetzen, hatte man doch nicht gewagt. Doch auch die kleine Aenderung fand keine Genehmigung. „Wenn ich will, kann ich mir die ganze Tapete erneuern lassen,“ meinte die Königin. Die alten Stücke mußten hervorgesucht und an Stelle der neuen wieder in die Tapete eingelebt werden. Das Leben der Königin verläuft sehr gleichmäßig, zwischen Arbeit und Erholung geteilt. Daß die Königin von allen Depeschen und Staatshandlungen erfahren muß, ist bekannt. Um ihre Herrscherpflichten erfüllen zu können, arbeitet sie bis spät in die Nacht hinein, meist bis 2 Uhr, und gegen 10 Uhr des Morgens erhebt sie sich wieder.“

Ingenieur Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

(Nachdruck verboten.)

5) (Fortsetzung.)

Mit Mühe und Not bestand Horstmann seine Examina und führte dann wieder ein vagabondierendes Leben, jetzt aber wenigstens als Unteringenieur. Damals, in der Zeit der rapiden Eisenbahnbauten, fand jeder, der einigermaßen verwendbar war, eine Stellung. Jahrelang glückte es ihm nicht, sich irgendwie hervorzuthun. Da endlich schlug seine Stunde. Er hatte eine Stelle als Ingenieur der Unionbank, die damals den Bau der schon einmal verkrachten ungarischen Nordostbahn fortsetzte. Wegen eines großen Sumpfes sollte die Schienentrace in einem meilenlangen Bogen geführt werden, was nicht nur die Herstellung um Hunderttausende verteuerte, sondern auch die Linie selbst unrentabel machen mußte. Horstmann reichte ein Projekt ein zur Ueberbrückung des Sumpfes. Zum Glück hatte er einen Freund gefunden, der seinem hilflosen, plumpen Entwurf einen wissenschaftlichen Anstrich gab. Er reiste nach Budapest und trat persönlich für seinen Vorschlag ein. Einem Verhör von Finanzleuten und Ingenieuren unterzogen, wußte er auf all' deren Kreuz- und Querfragen nur die halsstarrige Antwort zu geben: „Wie ich's mache, weiß ich nicht. Aber ich mach's.“

Die halbe Verzweiflung der Unternehmer, die am Ende ihrer Mittel standen, und denen jede Tollkühnheit besser schien als der sichere Ruin, machte sie für das Projekt gefügig. Horstmann führte seinen Willen durch. Die scheinbare Unergründlichkeit des Sumpfes, der immer neues Material verschluckte, ein Ausbruch von Typhus, wiederholte Meutereien der Arbeiter, nichts konnte ihn zur Umkehr bewegen. Am festgesetzten Tage glitt die Maschine über die Eisenstränge hin, leicht schwankend auf dem moorigen Grunde, während zu beiden Seiten des Dammes trübe Wasserblasen aus dem Sumpf aufstiegen. Die Bahn wurde von staatlichen Sachverständigen abgenommen. Der tollkühne Ingenieur lachte über die Blindheit dieser Leute, die pedantisch einige Kleinigkeiten beanstandeten und nicht merkten, daß an manchen Stellen der Bahndamm ein hohles Bretterwerk war, um das nur lockere Erdmassen geschüttet waren. Er wußte wohl, daß in absehbarer Zeit das Holz verfaulen würde, doch inzwischen, hoffte er, würde sich der darüber geschüttete Erdkörper genügend konsolidiert haben, um die Bahn zu tragen.

Von nun an gab es keinen begehrteren Ingenieur als ihn. Er war mit seiner Rücksichtslosigkeit, die ohne Bedenken das eigne wie fremdes Leben aufs Spiel setzte, der gefundene Mann für diese großen, oft auf Schwindel gegründeten Gesellschaften, die nach dem Wie nicht fragten, denen es nur darauf ankam, daß eine Bahn möglichst billig und bis zur festgesetzten Zeit gebaut wurde. Er wich vor nichts mehr zurück. Keine Aussicht auf Durchbohrung tiefer Berge, nicht die Notwendigkeit haushoher Dämme, nicht Flüsse, noch Sümpfe, noch Felsen schreckten ihn zurück. Da, wo die anderen zaghaft wurden, setzte seine Kraft ein. Er verlachte alle Regeln der Schule und richtete eine förmliche Revolution an durch seine Art zu bauen.

Wenn früher die Herbeischaffung des Materials in diese der Kultur entlegenen Gegenden eine der größten Schwierigkeiten gewesen war, so stellte er den Grundsatz auf, die Bauweise müsse sich nach der Beschaffenheit des Landes richten, und man müsse das Material verwenden, das man vorfände. Wenn es früher geheißen hatte, der Kies, den man als Unterlage verwendete, dürfe nicht kleiner als eine Erbse, nicht größer als ein Taubenei sein, so sagte er, daß Kies überhaupt nicht nötig sei, und verwendete statt dessen Sand oder Asche, oder irgend ein anderes Stopfungsmaterial. Ebenso machte er es mit den Ziegelsteinen und mit anderen Dingen. Aber es war weder Gewissenlosigkeit noch Gewinnsucht, die ihn so handeln ließen, sondern vor allem die Empörung gegen alle hergebrachten Lehren, gegen alle Autoritäten, für die er, der Selfmademan, eine fast gehässige Verachtung bewies. Und dann war es auch das stolze Vertrauen auf seine Kraft, das Bewußtsein, daß ihm alles zu wagen erlaubt sei, wovor die kleinen Geister zurückschreckten. Oft, wenn er sich selbst in seinem Innern zaghaft fühlte, waren es gerade die wohlwollenden Abmahnungen seiner Freunde und die Angriffe seiner Neider, die seinen Eigensinn aufstachelten, daß er nur noch trotziger und vermessener vorging.

Und das Glück war ihm bei all' seinen Unternehmungen hold, bei seinen Bahnbauten in Ungarn sowohl, wie bei den noch größeren in Rumänien. Trotz der verschiedensten Kalamitäten brachte er sie alle zu einem guten Ende. Und es gab für ihn keine größere Freude, als wenn er den geliebten Pfiff seiner Lokomotive und das dumpfe Tosen der Eisenkolosse in diesen weltentlegenen Gegenden vernahm, die er selbst erst mit der Kultur verbunden hatte.

In demselben Maße wie seine technischen Fähigkeiten entwickelte sich auch sein Organisationstalent. Mit einem kleinen Stamm geschulter Leute drang er in unwirtliche, halbasiatische Länder vor und wußte sich dort aus einer Bande zusammengelaufenen Gesindels ein festes, ihm untertähniges Arbeiterheer zu gestalten, über das er verfügen konnte, wie nur ein Generalissimus des dreißigjährigen Krieges über die ihm ergebene Soldateska. Trotzdem war er mehr gefürchtet als geliebt von seinen Arbeitern. Längst hatte er sich gewöhnt, den Revolver in der Tasche zu tragen. Oft genug war das Wirtshaus oder die Baracke, die ihm zur Wohnung diente, dem Angriff revoltierender Massen ausgesetzt. Aber er wußte sie stets niederzuzwingen durch List oder durch Gewalt.

Ohne es zu wollen, durch die Verhältnisse dazu gebracht, war er aus einem Angestellten ein Subunternehmer geworden, der Strecken auf eigenes Risiko ausbaute. Dadurch legte er den Grund zu seinem großen Vermögen.

Schon vor seiner großen Zeit hatte er sich verlobt, mit der Tochter eines kleinen Beamten. Er hatte das Mädchen eigentlich nie geliebt. Halb in einem Anfall von Verzagen, der ihm das bescheidene Dasein eines Familienvaters erstrebenswert erscheinen ließ, halb aus Dankbarkeit gegen die Eltern, die ihm in seiner ersten kümmerlichen Zeit viel Gutes erwiesen hatten, hatte er die Wahl getroffen. Später, als er in die Höhe kam, löste er sein Wort ein. Aber die kurze Zeit des Zusammenlebens war für die beiden eine Qual. Er paßte nicht zu dieser gedrückten, kleinbürgerlichen Frau. Vielleicht weniger in Wirklichkeit, als in der Einbildung, daß sie das ganze Leben hindurch seine Begleiterin sein würde, hing sie wie eine Fessel an seinen Füßen. Er war rauh zu ihr, ohne es zu wollen, sie verdarb ihm das Leben durch ihre kleinlichen Mäkeleien. Er atmete auf, als er durch seine Reisen von ihr getrennt wurde.

Nach anderthalbjähriger Ehe starb sie, ohne daß sich die beiden ineinander eingelebt hätten. Sie hinterließ ihm eine Tochter, die bei der Großmutter blieb. Er vergaß seine Frau nach kurzer Zeit, und so wenig hatte er sich mit ihr eins gefühlt, daß er nicht einmal für sein Kind Interesse hegte.

So hatte sich Horstmanns Leben bis jetzt gestaltet. Ohne Stillstand, ohne Stocken, ohne Rückschritt war er gewachsen, höher und höher gestiegen, vom willenlosen Bauernsuhn bis zum ringenden Arbeiter, der seine Bildung dem Schlaf der Nächte abtrotzte, vom kleinen unterdrückten Ingenieur zum großen Unternehmer — ein Riese in seiner Arbeit. Die Natur hatte ihn geformt, und das Schicksal hatte ihn auserkoren, einer Errungenschaft der Menschheit zu dienen. Blind wie die Lokomotive, die nicht weiß, zu welchem Endziel sie über die Schienen dahinrast, hatte er seinen Weg gemacht, mit seinem Eisenschädel alle Hindernisse zertrümmernd, hatte Flüsse überbrückt, Berge durchbohrt, das Antlitz der Erde verändert und dem Zeitalter des Verkehrs die Thore geöffnet. Diese Arbeit hatte sein Leben ausgefüllt, und darüber war er fünfzig Jahre alt geworden.

Aber in jeder anderen Beziehung war seine Entwickelung krüppelhaft geblieben, und in vielen Dingen war er noch immer der dumpfe Bauer von damals, als er von den heimatlichen Bergen heruntergestiegen war und mit erschrockenem Staunen vor allen Wunderdingen der Stadt die Augen aufgerissen hatte. In seinem Kopfe sah es seltsam aus. Die Ideen, die jedem Menschen von herkömmlichem Bildungsgange natürlich sind, waren ihm fremd. Was er besaß, hatte er sich durch eigenes Nachdenken errungen.

Er grübelte viel in seinen Mußestunden, allerlei Gedanken zogen durch seinen Kopf, beim Pürschgang, oder wenn er abends auf seiner Ottomane lag. Er war konservativ, wie jeder, der Werke schafft, denen er Dauer wünscht, und revolutionär, wie es der ist, der sich durch Vorurteile hindurch seinen Weg hat bahnen müssen. Er besaß einen unerschütterlichen Gottesglauben, aber er haßte alles, was von der Kirche kam oder dorthin ging; er war ein Despot gegen seine Arbeiter und hielt alles, was nach Sozialismus aussah, für Verbrechen, aber für sich selbst fühlte er eine dumpfe Auflehnung gegen die von der Gesellschaft geprägten Normen. Vor allem war er ein tief einsamer Mensch. Der Verkehr, den er besaß, beschränkte sich auf die Wirtshausbekannten und auf die weniger gebildeten Untergebenen. Im Anfang seiner Ingenieurlaufbahn hatte er wohl einige Freunde gehabt. Aber diese Verbindungen hatten sich gelöst und neue sich geknüpft. Er sah ein, daß die Menschen nur so lange an ihm hingen, wie es ihrem Vorteil entsprach, und andere Stellungen suchten, wenn sie dort weiter kamen. Ihm war es recht so. Je älter er wurde, desto starrer, fremder und mißtrauischer hielt er sich vor den Leuten verschlossen. Je weniger sie seine Freunde waren, desto rücksichtsloser konnte er sie beherrschen. Er lebte allein mit seinem Hund. Anderes Eigentum, als die wenigen notwendigen Dinge, die er sich gleich seinen Arbeitern in Koffern und Kasten verwahrt hielt, besaß er nicht, nicht einmal ein eigenes Bett oder einen Tisch oder einen Stuhl.

In wenigen Stunden konnte sein Diener die Sachen packen, und er war bereit, weiterzuziehen, wenn an einem Ort die Arbeit gethan war. Wo er auch war, überall blieb er heimatlos. Wohl fühlte er sich mit der Zeit dem Zauber der Gegenden unterworfen, in denen er weilte, er liebte die weiten melancholischen Horizonte der ungarischen Tiefebene, in der der Schrei der Lokomotive sich majestätisch ausbreiten konnte, und die kühlen Felsenthäler der Karpathen, wo der Zug über tiefe Abgründe hinfuhr und an die starren Felswände sich schmiegte wie die schwindelfreien Sammtiere. Aber niemals verließ ihn das Gefühl, daß er nur als Pionier hier weilte, und daß er in Deutschland zu Hause war.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Anzeigen.

Verkauf von Kolonaten in Südmoslesfehn am Hunte-Ems-Kanal.

Eversten. Im Auftrage der Firma **Gebr. Meyer & Co.** in **Oldenburg** habe ich folgende Kolonate zu verkaufen:

1. Kolonat Nr. 1 a, am Hunte-Ems-Kanal und Hundsmühler Querkanal belegen, groß 2,53,60 ha, davon etwa ½ kultiviert.
2. Kolonat Nr. 7 mit 2 Wohnhäusern, groß 5,70,96 ha, davon 62 ar kultiviert.
3. Kolonat Nr. 9 mit Arbeiterwohnung, groß 5,74,03 ha, davon 44 ar kultiviert.
4. Kolonat Nr. 11 mit Wohnhaus, groß 5,44,14 ha, davon 54 ar kultiviert.
5. Kolonat Nr. 13 mit größeren Gebäulichkeiten, die leicht zu Wohnungszwecken einzurichten sind, groß 5,65,36 ha.
6. Kolonat Nr. 15 mit Wohnhaus, groß 5,60,98 ha, davon 40 ar kultiviert.

Sämtliche Kolonate sind gut entwässert und begrüppt, haben doppelte große Torfbackfelder nach dem Kanal und der Hinterwieke und sind an der Kanalseite mit hübschen Anpflanzungen versehen.

Die Kaufbedingungen sind äußerst günstig.

3. und letzter Verkaufstermin ist angesetzt auf

Sonnabend, den 28. Juli d. J., nachm. 4 Uhr,

in H. Woltermanns Wirtshause zu Nordmoslesfehn.

Weitere Aufsätze finden nicht statt.

B. Schwarting, Eversten.

Immobil-Verkauf zu Bloherfelde.

Der Landmann **Gerhard Tietjen** zu **Bloherfelde** beabsichtigt, seine unmittelbar an der Chaussee belegene olim **Lehmkuhl**

Stelle,

bestehend aus einem zu **3 Wohnungen eingerichteten Hause nebst ca. 60 Scheffels. Ländereien, direkt am Hause,** öffentlich meistbietend mit Antritt zum **1. Mai 1901 zu verkaufen,** und ist hierzu 2. Termin auf

Freitag, den 27. Juli d. J., nachm. 6 Uhr,

in Witwe **Schmidt Wirtshause** zu **Bloherfelde** angesetzt.

Es kommt das Haus mit einigen Scheffelsaat Land, je nach Wunsch der Reflektanten, sowie das übrige Land, beides für sich, zum Aufsatz.

Bei der Stelle befindet sich ein zu Petersfehn an der Woldlinie belegenes, erst wenig abgegrabenes Torfmoor, welches besten schwarzen Torf liefert.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

E. Memmen, Aukt.

Verheuerung.

Zwischenahn. Der Hausmann **J. E. zu Jeddeloh** in Halfstede beabsichtigt, seine zu Aschhauserfeld belegene, z. Zt. von F. Lüttmann bewohnt werdende

Heuerstelle

mit Antritt nach der diesjährigen Ernte bezw. 1. Mai k. J. auf mehrere Jahre zu verheuern.

Heuerliebhaber wollen sich baldigst bei **zu Jeddeloh** oder dem Unterzeichneten melden.

J. H. Hinrichs.

Halfstede.

Das Mähen, Binden rc.

von **30 Sch.-S. Roggen** wünsche ich zu vergeben. Annehmelustige wollen sich baldigst melden.

J. E. zu Jeddeloh.

Zu kaufen oder mieten gesucht eine gute Wirtschaft. Offerten erb. **D. Lammers, Varel** a. d. Jade, Osterstraße 11.

Oeffentl. Verkauf.

Edewecht. Der Chausseewärter **Fr. Janßen** hierselbst läßt wegen des ihn betroffenen Brandunglücks am

Freitag, den 27. Juli, nachm. 5 Uhr,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

1 junge, sehr gute, vor 14 Tagen milchgewordene Kuh,
4 gute Schweine, ca. 6 Mon. alt,
1 Staubmühle,
9 Sch.-S. extra guten Roggen auf dem großen Kamp,
2½ Sch.-S. extra gute Gerste,
1½ „ „ guten Hafer,
1½ „ „ gute Kartoffeln.

Kaufliebhaber versammeln sich im **Renkenschen Wirtshause zu Süd-Edewecht,** und ladet ein

M. J. Snoek, Aukt.

Billige Kaufgelegenheit.

Eine **Brinksitzerstelle** in der Nähe von Oldenburg, bestehend aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten Wohnhause und

18 Scheffelsaat

an guter Lage befindliche Ländereien mit Antritt zum 1. November d. J. für **6200 Mark** bei **1000 Mark Anzahlung** zu verkaufen.

B. Schwarting, Eversten.

Verkauf einer Schmiede in Oldenburg.

Oldenburg. Der Schmiedemeister **Heinrich Horstmann zu Oldenburg, Ofener Chaussee,** beabsichtigt, krankheitshalber und wegen anderweitigen Unternehmens sein an bester Lage der Stadt Oldenburg belegenes

Schmiedegeschäft

zu verkaufen.

Die Immobilien bestehen aus einem fast neuen zu **5 kompletten Wohnungen** eingerichteten Wohnhause nebst dahinter liegendem großen Garten mit schönen Obstbäumen, einem Beschlagschuppen, einer Reparatur-Werkstatt, einem neuen Zwangstall für Hufbeschlag und Glühofen.

Das Geschäft ist mit einer bedeutenden Fahrrad-Reparatur-Werkstatt verbunden und schön eingerichtet. Auf Wunsch kann das gesamte komplette Werkzeug mit übernommen werden.

Der **Kundenkreis** ist groß. Der **Hufbeschlag** bedeutend, täglich im Durchschnitt nachweisbar für **15 bis 20 Pferde.**

Der beim Geschäft betriebene **Fahrradhandel** ist von großem Umsatz. Die Wohnungen lassen sich für **550 bis 600 Mk.** jährlich leicht vermieten. Auch eignet sich der guten frequentierten Lage wegen die vordenannte Besitzung sehr gut für jedes andere Handwerk, namentlich auch Schlachter, Bäcker und dergleichen.

Kaufbedingungen sind sehr günstig. Jede weitere Auskunft wird gern erteilt.

Erster Verkaufstermin ist angesetzt auf

Freitag, den 27. Juli, nachmittags 5 Uhr,

beim Wirt **H. Dicks,** Oldenburg, Ofener Chaussee.

B. Schwarting, Eversten.

Rastede-Südende. Zu verkaufen 8 Scheffelsaat bester **Hafer.**

Ch. Hellmers.

Zu verk. **Wegen zurückgegangenen Kaufes** steht das **Haus** Steinweg 8a mit Nebengebäude zum beliebigen Antritt billig zu verkaufen.

Näheres in der Oberwohnung das.

Bürgerfeld. Zu verk. zwei 4 Mon. alte **Schweine.** Mittelweg 3 a.

Zwischenahn.

Neue Emder Heringe, prima Matjes-Heringe, Hummer, Sardellen, Sardinen, Lachs.

J. D. Gleimius.

Briefmark.-Sammlung, sowie einz. **bessere Marken, Münzen** und **Medaillen** sucht zu kaufen **A. Tönjes,** 3. Ehnernstr. 21.

Oldenburger Handelsbank.

Oldenburg i. Gr., mit Filiale in Varel.

Wir vergüten für Einlagen

bei **ganzjähriger Kündigung** . . . . . **4%** fest p. a.
„ **halbjähriger Kündigung** ½ % unter dem Reichsbank-Diskont, mindestens **3%** und höchstens **4%, jetzt also** . . . . . **4%** p. a.
„ **dreitägiger Kündigung und auf Check-Konto** . . . . . **2½%** fest. p. a.

Oldenburger Handelsbank.

Radfahrer!

Gratis erhält jedes Mitglied des Deutschen Radfahrer-Bundes u. a. eine Uebersichtswegekarte von Deutschland in 6 Sektionen und die illustrierte Wochenschrift „Deutsche Radfahrer-Zeitung". Probenummer und Auskunft über die großen Vorteile, welche die Zugehörigkeit zum D. R.-B. bietet, verlange man von der

Deutschen Radfahrer-Zeitung, Essen, Ruhr.

Stahlpanzer-Geldschränke,

Fabrikat 1. Ranges.

Großes Lager. Billigste Preise.

Geldschrankfabrik. W. M. Busse, Hofschlossermstr.

Fernsprecher 312. **Oldenburg,** Mottenstr. 7 a—b.

Schrauth's Gemahlene

Salmiak-Terpentin-Seife

ist und bleibt

das beste Waschpulver.

Ueberall zu haben à 15 Pfg.

Achten Sie auf **Schutzmarke in rother Farbe,** da ähnliche Packete mit geringer Qualität verkauft werden. Schutz-Marke.

P. H. Schrauth, Neuwied,

größte Dampfseifenfabrik mit elektrischem Betrieb.

Gegründet 1830.

Wer die Absicht hat, ein neues Rad zu kaufen, besehe und fahre erst mein

Patent-Borussia.

Zahle 500 Mark Belohnung

dem Käufer eines **Patent-Borussia-Rades,** der nicht zugeben muß, daß **kein anderes Rad** denselben leichten, geräuschlosen Gang aufweist und ein Konkurrenzfabrikat liefert, welches genau dieselben Vorteile in sich vereinigt, wie mein

Patent-Borussia-Fahrrad.

D. R.-P. 10,058. 101,651. 2 Jahre Garantie. Besichtigung u. Probefahrt gratis bei **Carl Traut, Oldenburg-Osternburg,** Alleinvertreter.

Köterei-Verkauf.

Loyerberg. Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der zu Loyerberg (an der Chaussee) belegene

Köterei

des Proprietärs **G. Hillje** in Varel, groß 4,59,03 ha (10¼ Jück), nebst dem **Kulturplacken** (4 Jück) im **Barghornermoor** findet **2. Verkaufsaufsatz** am

Montag, 30. Juli, nachmittags **6** Uhr, in **Schmidts** Gasthause zu Loyerberg statt.

Der Placken im Barghornermoor eignet sich als Anbaustelle.

Großenmeer. **C. Haake,** Aukt.

Zwischenahn. Auf dem **Torfwerk zu Specken** sollen am

Sonnabend, den 28. Juli d. J., nachm. 3 Uhr anf.:

plm. 40 Sch.-S. Hafer auf dem Halm

öffentlich verkauft werden, wozu Kaufliebhaber sich an Ort und Stelle einfinden wollen. **Heinje.**

Eine gut erhaltene **Ziehrolle** und eine kleine **Gartenbank** zu verkaufen. Groppstraße 12.

Eversten.

Die hiers. am Marschwege belegene

Wiese des Hermann Koop,

groß ca. 3 ha, soll am

Freitag, den 27. Juli d. J., nachm. 6 Uhr,

an **Ort und Stelle** auf mehrere Jahre zur öffentlichen Verheuerung aufgesetzt werden.

Der jetzige Grasschnitt der Wiese nebst der Nachweide kommt mit zum Aufsatz.

Osternburg. A. Bischoff, Aukt.

Gummi-Waren

jeder Art versendet **R. Lewitt, Berlin Nr. 58,** Wörtherstr. 44. Preisliste **gratis** und **franko.**

Wer schnell und billigst Stellung finden will, der verlange per Postkarte die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Zu kaufen gesucht eine gut erhalt. Pumpe. Offerten mit Preisangabe unter **H. W. K.** an die Exp. d. Bl. erb.

Himbeeren

kaufen jedes Quantum:

J. D. Willers, Heiligengeistst.,
D. Grube, Haarenstr.,
Georg Hoes, Osternburg.

Zu verk. 1 gut rent. Weiß- und Wollw.-Geschäft wegen Krankheit. Näh. **Ritterstr. 1,** Oldenburg i. Gr.

Sommersprossen

beseitigt in 7 Tagen vollständig **Dr. Christoff's** vorzüglicher, unschädlicher

Ambra crême,

das beste kosmetische Mittel zur Reinerhaltung und Verfeinerung des Teints. Echt in grün versiegelten Originalbüchsen à 2 M. in

Oldenburg bei **L. Fasch,** Flora-Drog.

Kaufe Himbeeren,

Pfd. 25 Pfg.,

Stachelbeeren

und

Johannisbeeren.

Carl Wille, Staustraße 10.

Junge dicke Bohnen

in Schoten

und rote dünnschalige Stachelbeeren

kauft

J. Bruns, Konservenfabrik,

Donnerschweerstraße 31.

Ueberzeugen Sie sich, dass meine **Deutschland-Fahrräder** u. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer gesucht. Haupt-Katalog gratis & franco. **August Stukenbrok, Einbeck** Erstes u. grösstes Special-Fahrrad-Versand-Haus Deutschlands.

Sie müssen Preisliste über Bedarfsartikel (Neuheiten) verlangen. Versand grat. u. franko. Lehrr. Buch, statt 1,70 M. nur 70 ₰. **R. Oschmann,** Konstanz D. 50.

Hämoridin, absolut sicheres Mittel gegen **Hämorrhoiden.** Beißen, Jucken, Brennen im Darm hören sofort auf, Blutungen nach kurzer Zeit. Die Salbe heilt alle Wülste und Knoten im Darm und hat nur wohlthätige Folgen. Gegen Posteinzahlung von 2½ Mk. oder Einsendung in Briefmarken und deutliche Angabe der Adresse versendet

A. Krafft, Unterbach b. Solothurn (Schweiz).

Briefe in die Schweiz **20** Pfg.

Rüschen, Schleifen und Shlipse

empfiehlt:

W. Weber, Langestr. 86.

Feinstes Thee- u. Tafelgebäck

in großer Auswahl.

Vorzügl. Torten, Eis usw.

Konditorei Fricke,

Gaststraße 22.

Ohne Berufsstörung werden offene

Beinschäden,

Krampfader-Geschwüre, Hautkrankheiten, Asthma von mir geheilt.

Fr. Berwald, Oldenburg,

Bahnhofsplatz 1a.

1900er

Neuen Salzhering

versende das Postkolli in zarter feiner Ware mit Inh. ca. 45 Stück **franko** gegen Postnachnahme 3,00 M.

L. Brotzen, Greifswald.

v. Kobbes Fress- u. Mastpulver für Schweine, Rindvieh, Pferde, sowie **Butterpulver** und **Restitutionsfluid** in Packungen m. Gebrauchsanweisung à 50 Pfg. u. 1 Mk. — Ferner **v. Kobbes Viehwasch-Essenz** gegen Ungeziefer, Räude und Haut-Ausschlag. In Dosen à Mk. 0.60, 1, 1.50, 3 und 5 Mk. erhältlich bei: **Gerh. Bremer,** Heiligengeistwall.

Verantwortlich für die Redaktion: W. v. Busch, für den Inseratenteil: P. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg